Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

20.5.1940 (No. 116)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413519

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 116 | Wilhelmshaven, Montag, den 20. Mai 1940 | 10. Jahrgang

St. Quentin und Le Cateau erreicht

Am Sonnabend fiel Antwerpen

Unaufhaltsam! Der deutsche Vorstoß auf das Herz Frankreichs / 110000 Briten und Franzosen gefangen

Deutsche Kriegsmarine legte Minen vor Kapstadt

Unsere Truppen in Antwerpen

Auf dem Rathaus weht die deutsche Kriegsflagge

Berlin, 20. Mai

Das Oberkommando gab am Sonnabend bekannt: Durch schnellen Angriff ist die Festungsfront von Antwerpen durchbrochen. Deutsche Truppen sind in das Stadtinnere eingedrungen. Die deutsche Kriegsflagge weht auf dem Rathaus von Antwerpen.

Nördlicher Eckpfeiler der Dyle-Stellung

Berlin, 20. Mai

Die am neunten Tag der Operationen im Westen in deutsche Hand gefallene Festung Antwerpen war als der nördliche Eckpfeiler der Dyle-Stellung eine der stärksten Aktivposten für die Berechnungen des feindlichen Generalstabes.

Noch vor wenigen Tagen hatte dieser gehofft, in der Linie Antwerpen—Namur nachhaltigen Widerstand leisten und im Schutz dieser starken Stellung im westlichen Teil von Belgien seine Truppen neu gruppieren zu können. Durch den schnellen deutschen Sieg bei Antwerpen ist auch für die letzte rückwärtige belgische Stellung an der Schelde ihr Hauptstützpunkt an der linken Flanke ausgefallen. Es ist besonders wichtig, daß an demselben Tage auch die letzten holländischen Inseln kapituliert haben. Damit wurde die Möglichkeit für die Engländer, von Vlissingen aus im Schutze von Antwerpen Verstärkungen heranführen zu können, zunichte. So liegt nach dem Fall der Festung nun die linke Flanke der „vorgeschobenen Bastion" Frankreichs für weitere deutsche Angriffe offen.

Schon im Weltkrieg war Antwerpen durch mehrere Gürtel von Forts befestigt, die seitdem mit allen Mitteln moderner Befestigungstechnik ausgebaut worden waren. 1914 fiel Antwerpen am 9. Oktober in deutsche Hand.

Eupen und Malmedy ins Reich heimgekehrt

Erlaß des Führers über die Wiedervereinigung der Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet mit dem Reich

Berlin, 20. Mai

Der Führer hat am 18. Mai 1940 den nachstehenden Erlaß vollzogen:

Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Wiedervereinigung der Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet mit dem Deutschen Reich vom 18. Mai 1940.

Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten und Belgien einverleibten Gebiete sind wieder in deutschem Besitz. Innerlich sind sie Deutschland stets verbunden geblieben. Sie sollen daher auch nicht vorübergehend als Besitz des Feindes angesehen und behandelt werden. Ich bestimme daher schon jetzt:

I. Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet sind wieder Bestandteil des Deutschen Reiches.

II. Die genannten Gebiete werden der Rheinprovinz (Regierungsbezirk Aachen) zugeteilt.

III. Bestimmungen über die Ausführung dieses Erlasses behalte ich mir vor.

Mit der Erklärung des Gebietes von Eupen, Malmedy und Moresnet zum Bestandteil des Deutschen Reiches ist wieder eine der Ungerechtigkeiten des Versailler Diktates beseitigt worden. Diese seit über 1000 Jahren urdeutschen Gebiete wurden nach einer sogenannten Abstimmung, d. h. nach raffinierten belgischen Schikanen, die eine wirkliche Abstimmung verhinderten, unter dem Druck der Westmächte im Jahre 1920 Belgien zugesprochen. Die deutsche Bevölkerung dieser Gebiete hat auch in den beiden Jahrzehnten der Trennung vom Reich treu zu der deutschen Heimat gehalten, der sie in Gesittung und Kultur aufs engste verbunden geblieben ist. Der Entschluß des Führers, diese Gebiete ohne Verzug wieder unlösbar mit dem Reiche zu verknüpfen, ist der Dank für diese Treue. Die Begeisterung, Freude und Genugtuung der nun in die Großdeutsche Heimat Zurückgekehrten aber wird vom ganzen deutschen Volke vollsten Herzens geteilt.

Stoß nach Frankreich hinein

Nach dem Durchbruch Verfolgung durch Heer und Luftwaffe – Minen vor südafrikanischen Häfen

Führerhauptquartier, 20. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

In Holland macht die Säuberung der zeeländischen Inseln rasche Fortschritte. Nur östlich Vlissingen auf der Insel Walcheren wurde gestern noch gekämpft. Der holländische Kommandant hat nunmehr die Kapitulation angeboten. Auf den Inseln Schouwen und Beveland wurden über 2000 Holländer und Franzosen gefangen. Teile der holländischen Kriegsmarine, soweit sie in den Häfen lagen, wurden in Besitz genommen, ebenso die holländischen Küstenbatterien besetzt.

In Nordbelgien gelang es an zwei Stellen, in den äußeren Gürtel der Festung Antwerpen einzubrechen. Wie gestern schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden Mecheln und Löwen in hartem Kampf genommen, Brüssel dagegen kampflos durch den Oberbürgermeister unseren anrückenden Truppen übergeben. Der aus der Dyle-Stellung zurückgehende Feind wird verfolgt.

Südlich Maubeuge durchstießen deutsche Panzerkorps die französischen Grenzbefestigungen, zerschlugen zwei feindliche Divisionen und verfolgten den weichenden Feind über die obere Sambre weiter südlich bis an die obere Oise. Infanteriedivisionen folgen in gewaltigen Märschen dichtauf. Zahlreiche Gefangene der zerschlagenen französischen Truppen und große Beute wurden eingebracht. Auch südlich Sedan gewannen wir nach Süden Raum. Die Luftwaffe griff hauptsächlich die rückwärtigen Verbindungen und die mit dichten Kolonnen belegten Rückzugsstraßen des Feindes in Belgien und Frankreich an. Unter der Wirkung dieser Angriffe ging der Feind an verschiedenen Stellen fluchtartig zurück.

Bei der bewaffneten Aufklärung an der niederländisch-belgischen Küste gelang es, einen feindlichen Zerstörer zu versenken. Im Seegebiet von Narvik wurden feindliche Ausladungen bekämpft und je ein schwerer Treffer auf einem schweren Kreuzer und einem großen Transporter erzielt. Der Gegner verlor im Laufe des Tages 108 Flugzeuge, davon 53 im Luftkampf, 11 durch Flakartillerie, der Rest wurde am Boden zerstört. 26 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Feindliche Luftangriffe richteten sich gegen verschiedene Städte im norddeutschen Küstengebiet, insbesondere Hamburg und Bremen und in Westdeutschland. Wie in allen bisherigen Fällen wurden, abgesehen von einer Kaserne, ausschließlich nichtmilitärische Ziele planlos angegriffen. Dies stellt das deutsche Oberkommando der Wehrmacht im Hinblick auf die sich daraus ergebenden Folgerungen ausdrücklich fest.

Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben vor südafrikanischen Häfen, die feindlichen Seestreitkräften als Stützpunkte dienen, Minen gelegt.

Feindlicher Panzerwagen-Angriff abgeschlagen

Flakartillerie vernichtete allein 20 Panzerwagen

Berlin, 20. Mai

Südwestlich Brüssel wurde am Abend des 18. Mai ein Angriff feindlicher Panzerwagen abgewiesen.

Im Erdkampf eingesetzte Flakartillerie vernichtete hierbei in direktem Schuß allein 20 Panzerwagen.

Verfolgung auf der Gesamtfront

110 000 Gefangene ohne die holländische Armee — Zahlreiche Geschütze bis zu 28 cm Kaliber erbeutet — St. Quentin und Le Chateau in deutscher Hand — Beseitigung des letzten Widerstandes auf der Insel Walcheren — Die Schelde westlich Antwerpen überschritten — Starkes Panzerwerk nordwestlich Montmedy genommen — 147 feindliche Flugzeuge vernichtet — Wieder mehrere feindliche Transporter versenkt

Führerhauptquartier, 20. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Nach der Beseitigung des letzten Widerstandes auf der Insel Walcheren ist ganz Holland mit den Inseln in deutscher Hand.

In Nordbelgien drängen unsere Truppen, nach der schon durch Sondermeldung bekanntgegebenen Einnahme von Antwerpen, den Feind immer weiter nach Westen zurück. Westlich Antwerpens wurde die Schelde überschritten, westlich Brüssel der Abschnitt der Dendre erreicht.

Zwischen Maubeuge und La Fère wird der Angriff fortgesetzt. Sambre und Oise sind überschritten und Le Chateau und St. Quentin in deutscher Hand. Auf dem Südflügel erreichten wir mit starken Kräften die Gegend von Laon und Aisne bei Rethel.

Bei den Kämpfen nordwestlich Montmédy ist in der Maginotlinie das starke Panzerwerk 505 genommen worden. Hierbei hat sich der Oberleutnant eines Pionierbataillons, Germer, besonders ausgezeichnet.

Die Gefangenen- und Beutezahlen steigen. Bis jetzt wurden 110 000 Gefangene ohne die holländische Armee und zahlreiche Geschütze bis zu 28 cm Kaliber gezählt.

Die Luftwaffe unterstützte wirksam das Vorgehen des Heeres. Ihr Schwergewicht lag weiterhin auf den rückwärtigen Verbindungen, Verkehrsanlagen und Rückzugswegen des Feindes. Bombenwurf auf mehrere Flugplätze zerstörte Hallen, Werften und am Boden stehende Flugzeuge.

Vor der französisch-belgischen Küste wurde ein Handelsschiff von 6000 Tonnen durch Bombentreffer versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt.

Die Verluste des Feindes betrugen 147 Flugzeuge; hiervon sind 47 im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen worden, und der Rest am Boden zerstört worden. 27 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Norwegen steht die Gruppe Narvik, unterstützt durch die Luftwaffe, noch immer im schweren Abwehrkampf. Ein Handelsschiff von 1500 Tonnen und ein Transporter von 6000 Tonnen wurden hier versenkt, ein feindliches Flugboot im Luftkampf abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge griffen wiederum verschiedene Städte im norddeutschen Küstengebiet und in Westdeutschland mit Bomben an. Militärische Ziele wurden nicht getroffen.

Engländer mieden den Kampf

Nur ein kleinster Teil britischer Gefangener auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Berlin, 20. Mai

Ergänzend zu dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß bisher 110 000 Gefangene eingebracht worden sind, erfahren wir, daß sich unter diesen nur wenige tausend Engländer befinden. Diese Zahlen sind für den bisherigen Verlauf der Kämpfe sehr aufschlußreich. Sie beweisen, daß die Engländer auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Kampf nicht im gleichen Maße gesucht haben, wie ihre Verbündeten.

Landesbibliothek Oldenburg

Minen am Kap

Berlin, 20. Mai

Die Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß deutsche Kriegsschiffe vor südafrikanischen Häfen, die dem Feinde als Stützpunkte dienen, Minensperren gelegt haben, hat in der Welt größtes Aufsehen hervorgerufen. Man erkennt daraus, daß die englische Flotte sich nicht nur in der Nordsee und im Nordatlantik, sondern auch weit im Süden des Ozeans der erfolgreichen Tätigkeit deutscher Seestreitkräfte gegenübersieht.

Schon als das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" im Südatlantik und im Indischen Ozean seine großen Erfolge gegen den feindlichen Handel errang, traf die englische Flotte in den südafrikanischen Gewässern erhebliche Vorkehrungen. Leuchtfeuer wurden gelöscht und wichtige Hafenstädte teilweise verdunkelt. Geschützt auf den Kriegshafen Simonstown, die britische Zwingburg Südafrikas, wurde ein verstärkter Bewachungsdienst eingerichtet. Man erinnerte sich an die schweren Folgen, die im Weltkriege eine vom Hilfskreuzer „Wolf" gelegte Minensperre vor Kapstadt gegen englische Transporter und Zufuhrschiffe gehabt hatten. Die Verstärkung des Küstenwachdienstes in den südafrikanischen Gewässern hat aber nichts genützt; die deutschen Minen sind trotzdem gelegt worden. Gerade wegen der südafrikanischen Seegebiete hatte Winston Churchill im April den Mund sehr vollgenommen.

Zur Ablenkung von den harten Schlägen, die Englands Seemacht in Norwegen und in der Nordsee erhielt, ließ Churchill die fluchtartige Reise des größten englischen Dampfers „Queen Mary" von New York nach Kapstadt als einen Sieg aufmachen. Die englische Admiralität erklärte, daß das Eintreffen der „Queen Mary" in der Tafelbucht vor Kapstadt ein Zeichen für die gesicherte englische Seeherrschaft in jenen Gewässern sei. Die deutsche Kriegsmarine jedoch hat sich trotz der weiten Entfernung bis Kapstadt, wie schon so oft, wieder erlaubt, Herrn Churchill durch die Tat zu dementieren.

Die Minensperren vor Südafrika sind heute besonders bedeutsam, weil England seit einigen Wochen seinen aus Indien, Ostasien und Australien kommenden Seeverkehr aus dem Mittelmeer abgelenkt und auf den Weg um das Kap der Guten Hoffnung verwiesen hat. Auf diesem Seeweg aber treten nun zum Schmerze Churchills deutsche Seestreitkräfte auf. Sie verdeutlichen die weitreichende Aktivität unserer Kriegsmarine, die sich dem Heere und der Luftwaffe in ihren Leistungen ebenbürtig an die Seite stellt.

Churchill unter der Lupe

Heute beginnen wir im Innern des Blattes mit dem seltsamen Lebenslauf des britischen Gauners und Lügenlords Churchill.

Feind-Kreuzer aufgelaufen

Kennzeichen für die schweren, fast täglichen Verluste der Engländer vor Narvik

Berlin, 20. Mai

Durch die deutsche Aufklärung im Seegebiet vor Narvik wurde bei Bodoe ein schwerer Kreuzer festgestellt, der mit starker Schlagseite auf eine Klippe aufgelaufen ist. Er wird durch feindliche Flieger und einen feindlichen Zerstörer gesichert.

Auch dieser Fall kennzeichnet die schweren Verluste, die die Engländer vor Narvik fast täglich erleiden, und die die britische Admiralität abzuleugnen versucht.

28 000-Tonnen-Trümmer vor Vlissingen

Berlin, 20. Mai

Vor dem Hafen von Vlissingen liegen die Trümmer eines großen Transporters (25—28 000 To.), der in der Mitte durchgebrochen ist. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gelaufen. Damit ist ein weiterer Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Abwehrmaßnahmen an der holländischen Westküste gegeben.

Reichskommissar für das besetzte Niederland

Dr. Seyß-Inquart vom Führer bestellt

Berlin, 20. Mai

Um die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben in dem unter dem Schutz der deutschen Truppen stehenden niederländischen Gebiet sicherzustellen, hat der Führer den Reichsminister Dr. Seyß-Inquart zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestellt.

Der Reichskommissar übt im zivilen Bereich die oberste Regierungsgewalt aus, und untersteht dem Führer unmittelbar. Er kann sich zur Durchführung seiner Anordnungen und zur Ausübung der Verwaltung der niederländischen Behörden bedienen.

Die militärischen Hoheitsrechte werden von dem deutschen Wehrmachtsbefehlshaber in den Niederlanden ausgeübt, der, ebenso wie die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, das Recht hat, die Maßnahmen anzuordnen, die zur Durchführung seines militärischen Auftrages und zur militärischen Sicherung notwendig sind.

Das in den Niederlanden bestehende Recht bleibt in Kraft, soweit es mit der Besetzung vereinbar ist.

Zugverkehr Frankreich—Basel unterbrochen

Basel, 20. Mai

Durch eine Sprengung der Brücke der Bahnverbindung St. Louis—Basel durch die Franzosen ist der direkte Zugverkehr Frankreich—Schweiz via Basel unterbrochen. Bis in die letzten zwei Tage sind auf diesen Linien noch immer Züge in Basel eingetroffen. Es sind auch noch weitere Eisenbahnbrücken in St. Louis in die Luft gesprengt worden.

Was Churchill vor Holland verlor

9 Kreuzer und 13 Zerstörer! 38 Frachter und Transporter ausgefallen / Englands Verluste vom 10. bis 17. Mai

Berlin, 20. Mai

Der 10. Mai hat mit dem Beginn der Operationen im Westen auch dem Seekrieg neue Möglichkeiten eröffnet. Stand bis zum Beginn der Norwegenaktion im Mittelpunkt der seekriegerischen Ereignisse der Waffeneinsatz gegen die feindliche Handelsschiffahrt, ergänzt durch plötzliche Aktionen gegen Flottenbasen und die Blockadestreitkräfte, so änderte sich mit dem Auslaufen der deutschen Flotte und den Operationen in und um Skandinavien schlagartig das Bild. In den Wochen vom 9. April bis zum 9. Mai lag daher auch das Schwergewicht der englischen Verluste an der skandinavischen Westküste. Verbindet England schon mit diesem Seegebiet den Gedanken an schwere Einbußen an Kriegs- und Transportschiffen — an der Spitze das von Stukabomben atomisierte Schlachtschiff — so beginnt jetzt die südliche Nordsee zum Zentrum der Seekriegsaktionen zu werden. Die Positionen an Hollands und Belgiens Küsten geben nicht nur der Luftwaffe neue Chancen, sondern auch den anderen Waffen des Seekrieges.

Im einzelnen ergibt sich aus den vergangenen 7 Tagen Seekrieg folgendes Bild:

10. Mai

In der südlichen Nordsee: 1 U-Boot durch U-Boot torpediert; 1 Zerstörer durch Schnellboot torpediert; 2 Handelsschiffe (7000 BRT.) durch Bomben versenkt.

11. Mai

Mittlere und südliche Nordsee: 1 Kreuzer versenkt; 1 Zerstörer beschädigt; 3 Transporter getroffen; 1 Tanker getroffen.

Vor der skandinavischen Küste: 1 Kreuzer schwer beschädigt; 1 Zerstörer versenkt; 1 Zerstörer beschädigt.

12. Mai

An der holländischen Küste: 1 Kreuzer versenkt; 1 Kreuzer schwer beschädigt; 1 Zerstörer versenkt; 1 Transporter (15 000 BRT.) versenkt; 4 Transporter versenkt; 7 Handelsschiffe in Brand gesetzt.

Vor Skandinavien: 1 Kreuzer schwer beschädigt; 1 Zerstörer schwer beschädigt.

14. Mai

Im Seegebiet von Holland: 2 Kreuzer versenkt; 1 Kreuzer schwer getroffen; 1 Zerstörer versenkt; 1 29 000-BRT.-Dampfer zerstört; 4 Transporter zerstört.

15. Mai

Holländische und belgische Küste: 1 Kreuzer schwer beschädigt; 2 Zerstörer versenkt; 3 Zerstörer schwer getroffen; 5 Handelsschiffe schwer getroffen; 2 Transporter (37 000 BRT.) versenkt.

Nordsee und vor Narvik: 1 U-Boot versenkt; 1 18 000-BRT.-Transporter versenkt; 1 Hilfsschiff (1500 BRT.) versenkt.

16. Mai

An der niederländisch-belgischen Küste: 1 Kreuzer versenkt; 1 Kanonenboot versenkt; 1 Transporter zerstört; 2 französische Zerstörer beschädigt.

In der Nordsee und vor Narvik: 1 Schlachtschiff (Bombentreffer); 1 leichter Kreuzer (Bombentreffer); 1 U-Boot (Bombentreffer); 1 Tanker (15 000 BRT.) (Bombentreffer).

17. Mai

Im Hafen von Dünkirchen: 1 Zerstörer versenkt; 1 Kreuzer schwer beschädigt; 1 Handelsschiff schwer beschädigt.

Diese Bilanz zeigt die schweren Verluste, die England und Frankreich auch auf See durch das Unternehmen in Holland und Belgien einstecken mußte. Zusammen haben die Feindmächte auf dem neuen Schauplatz des Seekrieges — bisher und soweit die Verluste bekannt wurden — folgende Schläge einstecken müssen:

Kreuzer: 5 versenkt 4 beschädigt,
Zerstörer: 7 versenkt, 6 beschädigt,
U-Boote: 1 versenkt;
Transporter: 7 versenkt, 9 beschädigt,
Frachter und Tanker: 8 versenkt, 9 beschädigt

Hinzu kommen Verluste und Ausfälle in der Nordsee und vor Skandinavien, wo 2 U-Boote, 1 Zerstörer und 2 Transportschiffe versenkt, 1 Schlachtschiff, 3 Kreuzer, 2 Zerstörer und 1 Handelsschiff beschädigt wurden.

Weygand – der neue Generalstabschef

London: Gamelins Verwendung ungewiß

Genf, 20. Mai

Wie Havas bekanntgibt, hat der Präsident der Republik eine Verordnung unterzeichnet, wonach General Weygand zum Generalstabschef der Landesverteidigung und zum Chefkommandierenden der gesamten Operationen ernannt wird.

Diese Ernennung wurde im Verlauf einer Beratung beschlossen, an der Reynaud, Marschall Pétain und General Weygand teilnahmen. Der Londoner Nachrichtendienst verbreitet die gleiche Meldung, wobei er hinzufügte, daß die Verwendung Gamelins ungewiß sei.

Notschrei Gamelins

Genf, 20. Mai

Nach einer Havas-Meldung hat der Oberkommandierende der französischen Armee, General Gamelin, einen Tagesbefehl an die Truppen erlassen, der einem Notschrei eines Mannes gleicht, der seine arg mitgenommenen Truppen zu sammeln versucht. Das Schicksal des Vaterlandes, das der Verbündeten Frankreichs und das — so versucht es Gamelin, wohl um die Neutralen zu schrecken, hinzustellen — der ganzen Welt seien von der Schlacht abhängig, die jetzt im Gange sei. Jede Truppe, die nicht vorwärts komme, müsse sich eher töten lassen, als die Parzelle des nationalen Bodens aufzugeben, die ihr anvertraut worden sei.

Der letzte Satz scheint anzudeuten, daß Gamelin einzusehen beginnt, daß sich die Franzosen für Frankreich und nicht für England schlagen sollten. Abschließend spricht Gamelin von schweren Stunden der französischen Geschichte und gibt als Losungswort aus „Siegen oder sterben!"

•

Nachdem Weygand — wie vorstehend gemeldet — zum Chefkommandierenden ernannt wurde, mutet der kurz vordem erlassene Tagesbefehl Gamelins nicht nur wie ein Notschrei an, sondern vielmehr wie ein „Schwanengesang". Gamelin hat Frankreich nicht retten können. Er mag sich damit trösten, daß Weygand über kurz oder lang ebenfalls seinen „Schwanengesang" anstimmen wird.

Panikstimmung in Paris wie 1870-71

Barrikaden werden gebaut, um deutsche Truppen aufzuhalten

Rom, 20. Mai

Die französische Hauptstadt ist, wie die Pariser Vertreter des „Messagero" unterstreicht, von der gleichen Panikstimmung wie 1870/71 und im Herbst 1914 erfaßt. Die Bevölkerung sei sich nunmehr darüber klar geworden, daß der Vormarsch der deutschen Truppen den Krieg vor die Tore von Paris trage.

Allenthalben würden bereits Barrikaden errichtet und Hilfsverbände aufgestellt. Schon habe man die Bevölkerung aufgefordert, sparsam mit den Lebensmitteln umzugehen und viele Nahrungsmittelgeschäfte seien geschlossen. Die schon durch die Nachrichten von der gescheiterten Norwegen-Expedition und durch die Kapitulation Hollands sehr gedrückte Bevölkerung werde immer mehr mitgenommen.

Kopenhagen, 20. Mai

Die Kopenhagener Sonntagsblätter stellen in den Mittelpunkt die neuen Erfolge der deutschen Wehrmacht. „National Tidende" schreibt, der Kampf werde in einem atemlosem Tempo innerhalb eines Gebietes ausgefochten, das von Clausewitz die Herzgrube Frankreichs genannt worden sei. Hier würden die nächsten tausend Jahre der europäischen Geschichte geschrieben.

In „Berlinske Tidende" heißt es: Aus den Nachrichten aus Paris gehe mit großer Deutlichkeit hervor, daß alles in Frankreich von der psychologischen Wirkung des gewaltigen deutschen Vorrückens überrascht sei. Der Mann auf der Straße in Frankreich wundere sich über den merkwürdigen Umstand, daß das französische Heer den Westwall nicht angreifen könne, während die Deutschen mit einem Schlage eine breite Frontlinie durchbrochen hätten. Das Vertrauen sei ganz anders erschüttert als 1914, und ängstlich spähe das französische Volk nach der starken militärischen Persönlichkeit, auf die es seine Hoffnung setzen könnte.

Indessen hätten die Ereignisse in den letzten 24 Stunden einen so schnellen Verlauf genommen, daß selbst die Kritik an der Heeresleitung vor der wachsenden Furcht in den Hintergrund getreten sei. Der Gedanke, daß die Gefahr so nahe sei, habe allen den Atem verschlagen.

England denkt schon an Invasion

Errichtung von Barrikaden auf den Landstraßen

Kopenhagen, 20. Mai

Auf den Hauptstraßen, die von der östlichen und nördlichen Küste Englands ins Innere des Landes führen, werden Barrikaden errichtet, um das Vordringen von Invasionskräften zu verhindern. Die Presse veröffentlicht Bilder von diesen Vorbereitungen.

Wie verlautet wird Scotland Yard Geheimpolizisten in alle Flugzeugfabriken und Munitionsfabriken sowie in die wichtigsten Kriegsindustriebezirke der Umgebung Londons senden, um Verzeichnisse „verdächtiger Personen" anzulegen. Zu diesem Zweck sind bereits die Arsenale von Woolwich und die Munitionsfabriken von Waltham Abbey — wo Anfang dieses Jahres eine schwere Explosion erfolgte — und die Fordwerke kontrolliert worden.

Für das Personal von Scotland Yard wurde jeder Urlaub aufgehoben. In Whitehall wurden bereits Sicherheitsmaßnahmen gegen mögliche Sabotageakte durchgeführt.

Vor der Admiralität stehen Wachen mit aufgepflanztem Bajonett. Kraftwagen dürfen sich den Ministerien erst nähern, nachdem sie sich einer Kontrolle unterzogen haben, die sich nicht nur auf Ausweise, sondern auch auf den Inhalt des Wagens erstreckt.

Bevölkerung wartet angstvoll

Rom, 20. Mai

In einem Pariser Bericht des „Giornale d'Italia" heißt es, das Schweigen der amtlichen französischen Kreise sei undurchdringlich geworden und die Presse beschränke sich auf die Wiedergabe der verschiedenen amtlichen Verlautbarungen. Das Publikum warte ungeduldig und angstvoll auf Nachrichten.

Auch in maßgebenden Londoner Kreisen versuche man nicht mehr, der öffentlichen Meinung den furchtbaren Ernst der Lage zu verheimlichen, wenngleich hinzugefügt werde, für den Augenblick brauche man sich nicht entmutigen zu lassen.

In französischen Kreisen werde betont, daß wieder einmal Frankreich und die französischen Soldaten die unmittelbaren Kriegsschläge erleiden müssen. In der Tat werde es immer klarer, wie der Korrespondent dazu bemerkt, daß auch bei den gegenseitigen Kämpfen die ganze Last auf den Schultern des französischen Heeres liege.

Churchill, Halifax und Greenwood ganz geheim

Genf, 20. Mai

Die Minister und die Führer der Landesverteidigung hatten am Sonntag, wie Havas aus London meldet, in Downingstreet eine Zusammenkunft von 1½ Stunden. Nachdem ihre Kollegen gegangen waren, so heißt es in der Meldung weiter, blieben Lord Halifax und Greenwood noch einige Zeit bei Churchill: Der „heilige Fuchs", der rosarote „Arbeiterführer" und der Plutokratenkriegsgott ganz geheim, ein sauberes Kleeblatt!

Churchill möchte gestehen

Kopenhagen, 20. Mai

Sunday Expreß schreibt, Churchill wolle am Dienstag besondere Erklärungen über die Kriegslage abgeben und dabei eingestehen, daß die Lage ernst sei. Zur Beschwichtigung fügt das Blatt gleich hinzu, die Lage an den englischen Stellungen sei nicht ernst, äußerst ungünstig dagegen sei die Lage der Franzosen, womit die Engländer natürlich wieder einmal gerettet sind und — wie das bei waschechten Gentlemen so ist — alle Schuld dem Verbündeten zugeschoben wird.

Der erste englische Verwundetenzug aus Frankreich eingetroffen

Kopenhagen, 20. Mai

In Birmingham traf der erste Verwundetenzug aus Frankreich ein.

Genügte Reynaud nicht?

„Auffrischung" des französischen Kabinetts durch den 85jährigen Petain — Der Jude Mandel wird Innenminister

Genf, 20. Mai

Wie Havas bekanntgibt, ist das Kabinett Reynaud wie folgt umgebildet worden: Petain, Staatsminister und Vizepräsident des Ministerrates; Daladier, Außenminister; Reynaud, Ministerpräsident und Kriegsminister; Mandel, Minister des Innern; Rollin, Kolonialminister; Barety, Handelsminister.

Reynaud blieb also Ministerpräsident. Er übernahm das bisher von Daladier geleitete Kriegsministerium und gab dafür an diesen das Außenministerium ab. Der berüchtigte Kriegstreiber und Jude Mandel erhielt das jetzt so wichtige Innenministerium.

Neu im Kabinett Reynaud sind der im 85. Lebensjahr stehende Marschall Petain, im Weltkriege Höchstkommandierender der alliierten Truppen, den man in der französischen Presse eben erst auf der Suche nach dem „starken Mann" gefordert hat und den Havas in seiner Bekanntgabe bezeichnenderweise an erster Stelle nennt, sowie der das Handelsministerium übernehmende Barety.

Zwischenspiel im Luftschutzkeller

Genf, 20. Mai

Wie nachträglich aus Paris bekannt wird, mußte die französische Kammer am Sonnabendnachmittag ihre sowieso bewegte Sitzung plötzlich unterbrechen und in den Luftschutzkeller flüchten. Dort fand man auch den Kammerpräsidenten Herriot und Staatsminister Louis Marin. Der Luftalarm dauerte eine halbe Stunde. Als dann die Abgeordneten aus dem Luftschutzkeller wieder an der Oberfläche auftauchten, erhielten sie als weitere Ueberraschung die ersten Informationen über die Regierungsumbildung.

Französische Armeeführung überrumpelt

England schiebt den Franzosen die Schuld der Niederlagen zu

Stockholm, 20. Mai

Ein militärischer Mitarbeiter der Londoner „Times" schreibt, wie eine schwedische Zeitung berichtet, die französische Armeeführung sei von der Stärke des deutschen Angriffes durch die Ardennen völlig überrumpelt worden. Die Verteidigung sei dort wegen der schlechten Wege schwerer (!) als an anderen Stellen.

Eine andere Ueberraschung sei gewesen, daß es den Deutschen gelungen sei, in diesem schwierigen Terrain Kampfwagen einzusetzen. Diese Kampfwagen hätten in Zusammenarbeit mit Sturzbombern den Durchbruch fertiggebracht. An gewissen Frontabschnitten sei, so sagt der militärische Mitarbeiter der „Times", die französische Infanterie von der großen Masse der Bombenangriffe erschüttert worden. Dadurch sei es ganzen Kolonnen von Panzerwagen gelungen, durch die französische Linie hindurchzustoßen.

An den meisten Stellen habe jedoch, so fügt er dann zur Selbstberuhigung hinzu, dieser Durchbruch „lokalisiert" werden können. Immerhin gibt er anschließend zu, daß die Lage bei Sedan die gefährlichste seit 1918 sei. Alles beruhe auf der Ueberlegenheit in der Luft.

Italien in der letzten Phase der Vorbereitung

Rom, 20. Mai

In seiner allsonntäglichen Rundfunkansprache an das italienische Heer betonte der Direktor des „Telegrafo", Ansaldo, nach Darlegung der jüngsten deutschen Siege wörtlich:

„Tag für Tag müssen wir uns immer mehr unserer Pflicht bewußt sein, die darin besteht, uns immer eingehender und stärker zu rüsten und zu spezialisieren in dieser letzten, allerletzten noch für unsere Vorbereitungen verbleibenden Zeit. Wenn der Duce den Befehl geben wird, werden auch wir siegen."

Alfieris Beglaubigungsschreiben dem Führer überreicht

Berlin, 20. Mai

Der Führer hat das Beglaubigungsschreiben des königlich italienischen Botschafters Dino Alfieri am 18. Mai im Führerhauptquartier entgegengenommen.

*

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den neuernannten italienischen Botschafter Alfieri.

Landesbibliothek Oldenburg

Für hervorragende Führung und besondere Einsatzfreudigkeit

Drei Offiziere der Kriegsmarine mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Berlin, 20. Mai

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere der Kriegsmarine verliehen: Kapitänleutnant Otto Schuhart, Kapitänleutnant Hans Bartels und Oberleutnant zur See Hermann Oydenhoff.

Kapitänleutnant Schuhart hat als Kommandant eines U-Bootes im September 1939 den britischen Flugzeugträger „Courageous" trotz stärkster Sicherung durch Torpedoschutz versenkt. Auf zwei weiteren Feindfahrten gelang es ihm, dank der hervorragenden Führung seines Unterseebootes und seiner bewiesenen Einsatzfreudigkeit die beachtliche Versenkungsziffer von annähernd 70 000 Tonnen zu erreichen. Er hat außerdem eine Reihe von Minenunternehmungen gegen die britische Küste erfolgreich durchgeführt.

Kapitänleutnant Hans Bartels hat als Kommandant eines Minensuchbootes zu Beginn der Norwegenaktion im Seegebiet von Bergen mit besonderer Einsatzfreudigkeit alle sich bietenden Angriffsgelegenheiten geschickt ausgenutzt und sowohl bei der Unterstützung der Operationen an Land wie auch im Angriff auf norwegische Flotteneinheiten hervorragenden Mut bewiesen. Obwohl ihm nur sehr geringe Kampfmittel zur Verfügung standen, hat er durch seine Kühnheit und seinen tapferen Einsatz mit seinem Boot praktisch die Seeherrschaft vor Bergen und in den angrenzenden Fjorden ausgeübt. Die Besetzung von Haugesund ist sein Verdienst.

Oberleutnant zur See Hermann Oydenhoff hat als Kommandant eines Schnellbootes ungeachtet stärkster feindlicher Ueberlegenheit einen britischen Zerstörerverband mit Entschlossenheit und Schneid unter vollstem Einsatz angegriffen. Dabei gelang es ihm, einen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

Mit dieser Ehrung hat der Führer gleichzeitig die Besatzungen dieser drei Kommandanten ausgezeichnet.

Am Sonntag sprach Außenminister Graf Ciano auf einer großen Kundgebung in Mailand, bei der mitgeführte Schilder mit Aufschriften „Heil Hitler!" und „Evviva la Germania" Italiens Freundschaft zu Deutschland bekundeten.

Ordens-Banner wieder in der Marienburg

Generalgouverneur Dr. Frank übergab sie Reichsstatthalter Forster

Marienburg, 20. Mai

Die durch den deutschen Sieg zurückgewonnenen Banner des deutschen Ritterordens sind der Marienburg wieder zurückgegeben worden. Sie galten in Polen als Triumphzeichen ihres 530 Jahre zurückliegenden Sieges. Jetzt sind sie von der Burg der polnischen Könige in Krakau heimgekehrt und haben einen Ehrenplatz in der Säulenhalle des Hochmeisterpalastes erhalten.

Während einer Feier im Remter übergab Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank am Sonntag die Fahnen an Reichsstatthalter Forster. In einer Stunde größter geschichtlicher Entwicklung, so sagte der Minister in seiner Ansprache, übergebe er 18 Fahnen des deutschen Ordensheeres in der Gestalt, in der sie von den Polen als ewiges Mahnmal der Niederlage des deutschen Ordens und als Ausdruck des ewigen Hasses aller Polen gegen das Deutschtum auf der Burg zu Krakau verwahrt worden seien. Ein wundersames Schicksal schließe sich. Nie wieder würden diese Zeichen der polnischen Willkür zum Opfer fallen.

Befreit aus der polnischen Gefangenschaft, kehrten nun 18 Ordensbanner zurück, die er im Namen des Führers nunmehr der Marienburg zurückgebe, dazu das aus dem Jahre 1448 stammende Urkundenwerk über die erbeuteten Ordensbanner und drei Ordensschwerter als letzte Dokumente der Schlacht von Tannenberg.

Reichsstatthalter Forster betonte bei der Uebernahme, der Volkstumskampf der letzten 500 Jahre müsse mit der restlosen Eindeutschung dieses Landes zum Abschluß gebracht werden. Jeder Deutsche, der in den Osten geschickt werde, müsse diese Berufung als eine ehrenvolle Auszeichnung empfinden. Der Osten werde in Zukunft auf allen Gebieten in nichts mehr hinter dem Westen zurückstehen. Das wichtigste aber sei die Bildung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Sie müsse die Trägerin des Deutschtums werden.

Bomben auf Kloster und Krankenhaus

Feindliche Luftangriffe auf nichtmilitärische Ziele — Feindflieger beschossen einzelnen deutschen Bauern

Berlin, 20. Mai

Seit dem 10. Mai haben feindliche Bombenflugzeuge deutsches Reichsgebiet vielfach in tiefen Anflügen in zahlreichen Fällen mit Brand- und Sprengbomben, teilweise schwersten Kalibers, beworfen. Die Abwürfe erfolgten offensichtlich völlig wahllos. Nur in wenigen Fällen sind militärische oder kriegswichtige Ziele unmittelbar angegriffen und mit Bomben belegt worden.

Von 71 in der Zeit vom Beginn der Westkämpfe bis 13. Mai erfolgten Flugzeugangriffen feindlicher Flieger auf deutsches Reichsgebiet sind sechs unmittelbar auf militärische Ziele, 14 auf Ziele, die man vielleicht als kriegswichtig bezeichnen kann (Brücken, Bahnlinien, Kriegsindustrie, Bergwerksanlagen usw.) sowie 51 Angriffe auf ausgesprochen nichtmilitärische Stellen erfolgt. Bei diesen nichtmilitärischen Zielen handelt es sich um Ortschaften, die weder mit Truppen belegt waren oder sonstige militärische und kriegswichtige Zielobjekte enthielten, noch in der Nähe solcher militärischen oder kriegswichtigen Anlagen gelegen sind. Z. B. erfolgte ein Luftangriff mit Abwurf von Brandbomben auf das Kloster Marienberg bei Boppard, das auch als Mädchenpensionat benutzt wird. Nur dem Glücksumstand, daß die Zöglinge sich in Pfingsturlaub befinden, ist es zuzuschreiben, daß hierbei keine Opfer beklagt werden müssen. Im Emmerich, Kreis Rees, wurde das Krankenhaus von Bomben getroffen. Bei Donaueschingen flog ein französisches Flugzeug auf einen einzelnen Bauern zu, der seinen Acker bestellte, beschoß ihn mit Maschinengewehrfeuer und verwundete ihn. Bei dem Orte Lank-Latum im Kreise München-Gladbach wurden vier Bomben auf einen Bauernhof abgeworfen. Diese Beispiele lassen sich entsprechend der hohen Zahl der Angriffe auf nichtmilitärische Ziele beliebig vermehren.

Nicht nur in Freiburg, sondern auch an manchen anderen Orten sind dieser völkerrechtswidrigen Willkür Zivilpersonen, darunter auch Kinder, zum Opfer gefallen. Die ganzen Begleitumstände dieser Fälle beweisen völlig einwandsfrei, daß die feindliche Luftwaffe hierbei völlig gedankenlos verfahren ist.

Hilferuf an USA. zu Flugzeuglieferungen

Ein erschütterndes Eingeständnis der Westmächte

New York, 20. Mai

Als ein geradezu erschütterndes Eingeständnis der englisch-französischen Unterlegenheit in der Luft gegenüber Deutschland und der schweren englisch-französischen Flugzeugverluste seit Beginn der großen Kämpfe im europäischen Westen wird hier das verzweifelte Bemühen der englisch-französischen Einkaufskommission angesehen, die USA.-Heeresleitung zur Abgabe von etwa 700 Armeeflugzeuge zu bewegen.

*

Eine offensichtlich inspirierte Erklärung des der brasilianischen Regierung nahestehenden Blattes „A Noite" weist das von seiten der Westmächte aufgebrachte Ansinnen einer Aenderung der neutralen Haltung Brasiliens energisch zurück.

Wie aus London verlautet, ist der Luftverkehr zwischen Paris und London eingestellt worden.

Großadmiral Raeder in Norwegen

Besichtigung der Verstärkungen der Land- und Seeverteidigung

Berlin, 20. Mai

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, weilte vom 15. bis 17. Mai mit dem Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Vizeadmiral Schniewind, in Norwegen. Er hatte Besprechungen mit dem Kommandierenden Admiral in Norwegen, Admiral Boehm, dem Befehlshaber in Norwegen, General von Falkenhorst, und besuchte den Reichskommissar Terboven. Der Großadmiral besichtigte die Verstärkungen der Land- und Seeverteidigung der norwegischen Küste, insbesondere den in Gang befindlichen weiteren und verstärkten Ausbau des Stützpunktes Drontheim. Die Hafen- und Küstenstellungen in Norwegen sind in einen ausgezeichneten Zustand gesetzt worden, der den Erfordernissen jeder Operation gegen den Feind entspricht.

Im Scheinwerfer

England „rettet" Hollands Goldreserven

Wie die Unterstützung und Hilfe aussieht, die England den kleinen neutralen Staaten gewährt, geht aus einem Bericht des „Observers Telegraph" hervor. Geradezu zynisch meldet das Londoner Nachrichtenbüro, daß die holländischen Goldreserven durch die britische Flotte gerettet (!) worden seien. Während des deutschen Vordringens in Holland seien die englischen Seestreitkräfte mit der Aufgabe betra t worden, die wertvollste Aktiven Hollands in Sicherheit (!) zu bringen. Auf diese Weise hätte noch zur rechten Zeit der Rest der holländischen Goldreserven und Diamanten im Werte von Millionen Pfund nach England übergeführt werden können.

Während also die ho ändischen Soldaten durch die Schuld ihrer kurzsichtigen englandhörigen Regierung kämpften, bluteten und starben, galt Englands Sorge der Goldreserve und den Diamantenwerten des Landes, die es schleunigst nach London „in Sicherheit" brachte, um sie — wie man es von den Räubern und Piraten nicht anders kennt — nie wieder herauszugeben.

Hinter jedem Satz des Blattes grinst die Fratze des gewissenlosen habgierigen und nimmersatten Plutokraten. Mit der Skrupellosigkeit eines Leichenfledderers raubt England das Land aus, das es durch leere Versprechen in den Krieg getrieben hat. Mitschuldige an diesem Verbrechen sind die holländischen Regierungsmänner, die durch Verrat und Intrigenspiel ihr Volk ins Unglück stürzten, es im Augenblick der Note schnöde im Stich ließen und nun in Londoner Palästen sitzen.

Die Welt aber sieht wieder einmal, wie es mit der Sorge Englands für die Neutralen in Wirklichkeit aussieht. Sie ist nichts anderes, als die plutokratische Gier, andere auszunutzen und auszuplündern bis zum Letzten.

Prinz Bernhard poussiert die Pariser

Der Auslandsdienst von Havas meldet, daß sich Prinz Bernhard am Sonnabendnachmittag in Begleitung des holländischen Gesandten zum Arc de Triumphe begab, wo er am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz niederlegte.

Nachdem Biesterfeld, der Gemahl der Prinzessin Juliana, vor einigen Tagen in London Arm in Arm mit den Kriegshetzern und Feinden Deutschlands auftauchte, ist er jetzt nach Paris gegangen, um augenscheinlich nun auch dort zum Kampf gegen sein Heimatland anzutreiben. Er hatte allerdings von London verlautbaren lassen, daß er sich an die Spitze einer Kompanie holländischer Soldaten stellen würde. Schon damit hatte der seltsame Prinz seine wahre Einstellung gezeigt. Aus diesem Plan ist aber nichts geworden, und stattdessen hat Herr von Biesterfeld nun in Paris Unterschlupf gesucht.

Anstatt aber dort sich schamvoll zurückzuhalten, und der Oeffentlichkeit keinen Anlaß mehr zu geben, sich mit seiner traurigen Existenz zu beschäftigen, zog er es vor, sich noch einmal in Szene zu setzen, wozu er „geschmackvoller Weise" sich das Grabmal des Unbekannten Soldaten aussuchte.

Prinz Bernhard, der einst Sympathien für das nationalsozialistische Deutschland heuchelte, läßt sich heute von den Feinden Deutschlands aushalten. Die Akten über die Entwicklung dieser sonderbaren Blüte eines deutschen Fürstengeschlechts werden damit geschlossen.

„Die Franzosen tragen die Verantwortung" London verschanzt sich hinter der französischen Wehrmacht

Der Londoner „Star" bringt, wie „Stefani" aus London meldet, einen langen Artikel unter der Ueberschrift: „Sie tragen die Verantwortung" (natürlich die Franzosen!)! Das Blatt, das auch eine Photographie von General Georges enthält, weist dann darauf hin, daß in diesem Augenblick die Zukunft des britischen Volkes und die Zukunft Europas von den Köpfen weniger wachsamer und erprobter Franzosen abhänge (!) Nach einem Lob für das französische Heer und seiner Führer heißt es weiter: Der Chef ist heute Gamelin. Auch der Leitartikel des „Star" unterstreicht die Anstrengungen der Westmächte und den Wert der Persönlichkeit Gamelains, „des größten strategischen Genies Frankreichs".

„Evening Standard" schreibt in seinem Leitartikel, das englische Volk weiß jetzt, daß es vor der ernstesten Krise in seiner Geschichte steht, die niemals in der Vergangenheit ihresgleichen hatte.

Auch der „Manchester Guardian" ist der Ansicht, daß die Westmächte in einem verzweifelten Kampf stehen.

Es ist bezeichnend, daß England sich jetzt bemüht, die Verantwortung für die immer schwieriger werdenden militärischen Operationen dem französischen Bundesgenossen zuzuschieben.

Verfolgungskämpfe in Belgien und Frankreich

Von Oberleutnant Stephan

Berlin, 20. Mai

Die Riesenschlacht, die zwischen Scheldemündung und Mosel tobt, hat neue gewaltige Siege gezeitigt, die von der ganzen Welt mit staunender Bewunderung aufgenommen werden. Am gleichen Tage kann gemeldet werden: die endgültige militärische Erledigung Hollands, die Besetzung der belgischen Hauptstädte Brüssel und Antwerpen und Verfolgungskämpfe auf französischem Boden an Oise und Sambre.

Daß es deutschen Formationen gelang, die Inseln der letzten noch unbesetzten holländischen Provinz Zeeland zu nehmen, ist eine ganz besondere Leistung, wenn man berücksichtigt, welche Hindernisse die Natur den Landungstruppen durch die breiten Mündungsarme der Schelde in den Weg legt. Man konnte auch annehmen, daß die Engländer sich ganz besondere Mühe geben würden, diesen Rest des Königreiches der Niederlande, das sie so skrupellos in den Krieg gezerrt haben, zu verteidigen. Ist doch das dort auf der Insel Walcheren gelegene Vlissingen sozusagen „ihr" Hafen. Von London über Dover nach „Flushing" — wie die Briten sagen — ist es ein Katzensprung. Aber als man sich unter den Gefangenen umsah, die diese Inseln verteidigt haben, fand man neben Holländern nur — Franzosen! Die Engländer hatten es vorgezogen, sogar dieses Stück Land am Rande des Kontinents von den Bundesgenossen verteidigen zu lassen. Der britische Vorposten aber an der Scheldemündung hat mit dem 18. Mai aufgehört zu existieren.

Mit diesem Vorstoß der deutschen Truppen mußte automatisch eine Stadt in die Kriegszone einbezogen werden, um die England schon vor einem Vierteljahrhundert hart gekämpft hat, Antwerpen. Seine Bedeutung als Flankendeckung der Alliierten, als Schutzfestung für alle Kanalhäfen, ist von Churchill in seinem Weltkriegsbuch ganz stark unterstrichen worden. Er hat damals im englischen Kriegskabinett das äußerste getan, um den Fall dieses wichtigen Hafenplatzes zu verhindern und in der Tat einige Wochen lang die Einnahme Antwerpens aufhalten können. Was mag der Ministerpräsident Winston Churchill empfunden haben, als ihm der Einzug deutscher Truppen in diese große Hafenstadt gemeldet wurde, die in fremden Händen nach englischer Ansicht „die Pistole auf die Brust der Briten" bedeutet?

Die Londoner Presse versucht, die schwere Niederlage im belgischen Raum mit den „durch die allgemeine Lage notwendig gewordenen Umgruppierungen" zu entschuldigen. Sie kommt aber doch nicht darum herum, den deutschen Durchbruch zuzugeben, der am gleichen Tage bei Löwen und Wavre erfolgte und mit der nördlichen und südlichen Umfassung der belgischen Hauptstadt den Fall Brüssels unabwendbar machte.

Gleichbedeutend neben der Einnahme der belgischen Hauptstadt und der schweren englischen Niederlage im Raume von Brabant geht die Verfolgungsschlacht, die die deutschen Truppen nach dem Stoß durch die Maginot-Linie bereits tief nach Frankreich hineingeführt hat. Wenn eine Befestigungszone wie diese in 100 Kilometer Breite durchbrochen werden konnte, dann ist das Tempo, in dem dieser Sieg ausgenutzt wird, von entscheidender Bedeutung. An der Verfolgung hat die Infanterie den Hauptanteil; sie folgt den geschlagenen Franzosen an der oberen Sambre und der oberen Oise dichtauf. Der Weltkriegsteilnehmer kennt die Städte und Festungen, die in diesem Raum liegen: Maubeuge, Le Cateau, Avesnes, Hirson und Guise, er kennt auch die Rückzugsstraßen, die heute, wie der Wehrmachtsbericht erzählt, von dichten Kolonnen der Feinde beladen sind. Und wenn er hört, daß die deutsche Luftwaffe diese rückwärtigen Verbindungen bei ihren Angriffen vorzugsweise einbezieht und dadurch verschiedentlich den Rückmarsch der Franzosen zu einer Flucht werden läßt, dann erwartet er mit um so größerer Spannung den Fortgang dieser größten Schlacht der Weltgeschichte.

Sichere Schläge der deutschen Luftwaffe

Einzelheiten zum OKW.-Bericht

Berlin, 20. Mai

Der deutsche Wehrmachtsbericht gab gestern bekannt, daß insgesamt 147 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden, darunter 47 durch Abschuß im Luftkampf, 13 durch Flakbeschuß, die übrigen direkt am Boden.

Dieser außerordentliche Erfolg gegenüber den als vermißt gemeldeten 27 deutschen Flugzeugen wird selbstverständlich in gewohnter Weise von den Gegnern Deutschlands in das Gegenteil verkehrt werden. Sie werden wieder behaupten, daß durch erfolgreichen Einsatz ihrer Luftwaffe die Flugzeugverluste sich im Verhältnis 1:3 zugunsten der Westmächte bewegten.

Es wird für die Oeffentlichkeit von besonderem Interesse sein, Einzelheiten über das Zustandekommen der Verluste des Gegners zu erfahren.

So kam es z. B. in der Nähe von Tournay zwischen deutschen Messerschmitt-Jägern und 20 französischen Morane-Jagdflugzeugen zu einem großen Luftkampf, bei dem sämtliche französischen Flugzeuge der Reihe nach abgeschossen wurden. Sechs deutsche Flugzeuge mußten im Verlauf dieses Kampfes notlanden und werden seitdem vermißt.

An anderer Stelle wurden gleichfalls im Luftkampf 12 feindliche Maschinen abgeschossen, während beim Angriff auf den Flugplatz von Soissons vier französische Potez-Maschinen zum Absturz gebracht und am Boden eine Bristol-Blenheim vernichtet wurden. Auf dem französischen Flugplatz Vitry-en Artois wurde bei einem Angriff durch deutsche Bombenflugzeuge eine sehr große Anzahl französischer Morane-Flugzeuge beim Tanken überrascht.

Durch die ihr Ziel genau treffenden Bomben wurden nach einwandfreier Beobachtung nicht weniger als 50 Flugzeuge als zerstört erkannt, von denen der größte Teil unmittelbar nach dem Angriff in Flammen stand, ebenso wie die Tankanlage des Flugplatzes selbst.

Sind auf diesem Flugplatz allein schon 50 Flugzeuge vernichtet worden, so wurden auf einem anderen, mit Erfolg angegriffenen Flugplatz weitere 16 französische, und zwar 12 Morane-Werkflugzeuge und vier Flugzeuge des Musters Potez durch Bombenwurf und MG.-Beschuß zerstört. Bei den im Laufe des Tages noch weiter angegriffenen Flugplätzen sind auf den Rollfeldern und vor den Hallen stehende andere feindliche Flugzeuge zerstört worden, während bei weiteren Luftkämpfen neben den gemeldeten eigenen Verlusten zahlreiche Abschüsse feindlicher Flugzeuge erzielt werden konnten.

Diese kurzen Einzelschilderungen lassen keinen Zweifel darüber, wie wuchtig und sicher die Schläge gegen die französische Fliegertruppe geführt werden, und daß die vielleicht im ersten Augenblick sehr hoch erscheinenden Verlustziffern keineswegs ins Reich der Fabel gehören, wie das von den Westmächten zur Beruhigung des eigenen Volkes und zur Stärkung ihres Ansehens in der Welt immer wieder behauptet wird.

Holländer machen Sonntagsausflüge

Wieder Ruhe und Frieden — Gutes Verhältnis zu den deutschen Truppen Haß und Wut auf England

Amsterdam, 20. Mai

Nach der Besetzung Hollands durch die deutschen Truppen gewinnt das Leben des Landes sein normales Aussehen zurück. Auch die zivile Bevölkerung hat sich rasch in den neuen Zustand gefunden.

Wer am Sonntag die großen Ausfallstraßen der holländischen Städte beobachtet hat, konnte zehntausende von Radfahrern sehen, die den herrlichen Sonnenschein ausnutzten, um die blühenden Blumenfelder zu besuchen, und einen Ausflug in die holländischen Badeorte zu unternehmen, ein Bild, das jedem Kenner des Landes zeigt, wie wenig sich das Leben des Landes verändert hat.

Was bei diesem sonntäglichen Leben jetzt besonders ins Auge fällt, ist das gute Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den deutschen Truppen, wie auch zwischen den deutschen und den holländischen Soldaten.

Was sich aber in den letzten Tagen nicht geändert hat, ist die allgemeine Entrüstung der Holländer über die verräterische Haltung der Engländer und die Flucht der holländischen Regierung. In dieser Hinsicht hat sich ein tiefer Haß in die Seele des mißgeleiteten Volkes eingegraben. Daher ist es nur verständlich, daß die Meldungen über die großen Erfolge im Westen mit regstem Interesse aufgenommen werden. Man kann immer wieder die Auffassung hören:

Es sei dringend zu hoffen, daß England möglichst schnell unter den deutschen Schlägen zusammenbreche, damit es seine verdiente Strafe erhalte und die Welt endlich von diesem Kriegshetzer befreit werde.

Die Anpassung der holländischen Wirtschaft an die neuen Gegebenheiten vollzieht sich schnell und reibungslos.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Holland nicht nur äußerlich, sondern auch im Innern sein vollkommen friedliches Aussehen wieder erlangt hat.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Landesbibliothek Oldenburg

Wir danken herzlich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere den Hausbewohnern und Nachbarn für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Goldenen Hochzeit.

Jürgen Pohl und Frau

Danksagung.

Dank allen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie für die schönen Kranzspenden. Insbesondere danken wir der Direktion der Straßenbahn und ihrer Gefolgschaft sowie der Waffenmeisterei und Herrn Pastor Bielfeld für seine trostreichen Worte.

Heinz Kunze
Familie Martin Busch

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unseres lieben Sohnes

Walter

sprechen wir den Verwandten und Bekannten, Hausbewohnern und Nachbarn sowie dem Turnverein „Vorwärts" und dem RLB. unsern besten Dank aus.

Heinr. Janßen und Familie

Danksagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau und Tochter

Ella Janßen
geb. Janßen

sowie für die schönen Blumen- und Kranzspenden sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Hans Janßen und Tochter
Hermann Janßen und Frau

Für Führer, Volk und Vaterland hat mein über alles geliebter, herzensguter Mann

August Sohnrey

sein junges Leben geopfert.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Kätchen Sohnrey, geb. Kronsbein
nebst Angehörigen.

Swinemünde
Kurt-Kreth-Straße 4.

Am 18. Mai entschlief sanft und ruhig nach kurzem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Nicolaus Fr. Bartels

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anton Reents u. Frau Henriette
geb. Bartels.
Johann Kray und Frau Frieda
geb. Bartels.
nebst allen Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 20. 5. 1940.
Mitscherlichstr. 46.

Die Beerdigung findet am Mitwoch, dem 22. Mai, nachmittags 2.20 Uhr, auf dem Friedhof in Aldenburg statt.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland starb mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser einziger Sohn und Bruder

Horst Kunellis

im 29. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Mathilde Kunellis, geb. Lüger
Kunigunde und Dieter.

Wilhelmshaven
Heppenser Str. 44

Nachruf

Plötzlich und unerwartet wurde unser Arbeitskamerad, das Mitglied unserer Geschäftsleitung,

Herr Georg Lehmann

in die Ewigkeit abberufen.

Obgleich erst seit kaum Jahresfrist bei uns tätig, hat der Verschiedene unserem Betrieb durch sein in rastloser Tätigkeit eingesetztes, auf reiche Erfahrung gegründetes Können wertvolle Dienste geleistet und wurde von uns wegen seines stets freundlichen und zuvorkommenden Wesens geschätzt und geachtet.

Wir betrauern den allzufrühen Heimgang des Verstorbenen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Wilhelm Griem
Wilhelmshaven — Kiel — Swinemünde

Am 18. Mai 1940 starb in treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich mein lieber Mann und herzensguter Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Marine-Oberingenieur

Oscar Ahrendt

2 Tage vor seinem 30. Geburtstag.

In tiefer Trauer:

Grete Ahrendt, geb. Janßen
Helmut Ahrendt
Familie August Ahrendt
Familie Johann Janßen

Kiel-Heikendorf, Strandweg 13
Wilhelmshaven, den 20. Mai 1940.

Fachgruppe Tabak

Die Fachschaftsmitglieder treffen sich am Mittwoch, dem 22. Mai, um 20.15 Uhr zu kurzer Besprechung im „Haus Niedersachsen".

Wilhelm Ehrich, Fachgruppenleiter.

Tanzstunde

Anmeldung täglich von 18 bis 21 Uhr.
Schnelle Ausbildung.
Gesellschaftshaus
H. Offermann.

Verkehrsgesellschaft Wilhelmshaven m. b. H.

Wir sind ab sofort unter Fortfall der bisherigen Fernsprech-Anschlußnummer 1110 unter folgenden neuen Nummern an das Fernsprechnetz angeschlossen:

2910 - 2911 - 2912

Unter diesen Nummern sind während der Dienstzeit von 7—18.30 Uhr sämtliche Abteilungen zu erreichen. Außerhalb der Dienstzeit sind zu erreichen unter:

Nr. 2910 Aufsichtsbeamter gegenüber der Hauptpost
Nr. 2911 Wagenhalle Luisenstraße
Nr. 2912 Betriebsdirektor Enger (Wohnung).

Verkehrsgesellschaft Wilhelmshaven m. b. H.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven
Handelsregister

Veränderung: H.R.A.

Nr. 1166. (H.R.A. 1166 Johannes Sjauken. Offene Handelsgesellschaft seit 1. April 1940. Die Gesellschafterinnen Wilhelmine und Hilde Sjauken haben jede für sich allein Vertretungsmacht.)

Veränderung: H.R.B.

Nr. 154. Im Handelsregister am 11. 4. 1940 eingetragen zu Baugesellschaft des Nieders. Handwerks m.b.H., Arbeitseinsatz-Gesellschaft des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Berlin. Sitz Braunschweig. Zweigniederlassung: Wilhelmshaven. „Der Kreisfachbaumeister a. D. Willi Ulbrich in Berlin-Steglitz ist zum Geschäftsführer bestellt. Der Kaufmann Hans Berlin ist nicht mehr Geschäftsführer. Die Prokura für Wilhelm Könnecke ist erloschen."

Neueintragungen: Handelsregister A

Nr. 1163. Firma J. Zimmermann, Sanitätshaus, Wilhelmshaven, Marktstr. 41. „Inhaberin: Ehefrau Gertrud Schönefuß in Wilhelmshaven."

Nr. 1167. Firma Feinkost Grüner, Wilhelmshaven. „Der Kreisfachbaumeister a. D. Willi Ulrich Alois Grüner in Wilhelmshaven."

Nr. 1165. Firma Möbellager Anton Eisenhauer, Wilhelmshaven, Mitscherlichstr. 50. „Geschäftsinhaber: Möbelhändler Anton Eisenhauer in Wilhelmshaven."

Nr. 1164. Firma Johannes Fischer, Papier- und Tütengroßhandlung, Wilhelmshaven, Grünstr. 8. „Geschäftsinhaber: Johannes Fischer in Wilhelmshaven."

Nr. 1162. Firma Witt & Lenz, offene Handelsgesellschaft Wilhelmshaven. Inhaber: Kaufmann Wilhelm Witt und Kaufmann Lenz in Wilhelmshaven. „Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1940 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter allein berechtigt."

Genossenschaftsregister

Nr. 34. Handwerker-Baugenossenschaft der Jadestädte e.G.m.b.H., in Wilhelmshaven. „Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. April 1940 ist die Satzung geändert: § 3 erhält folgenden Zusatz: Juden (§ 5 der ersten Verordnung zum Bürgergesetz vom 14. November 1935, Reichsgesetzblatt I Seite 1333) können die Mitgliedschaft nicht erwerben."

Veränderungen: H.R.A.

Nr. 1093. Firma Zigarrengesellschaft „Außenjade", Maubach & Co. „Der Kommanditist Kaufmann Fritz Groß ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Ehefrau Else Maubach, geborene Preipohl, in Wilhelmshaven ist in die Gesellschaft als Kommanditistin mit einer Einlage von 7000.— RM. eingetreten."

Nr. 706 Firma Gebr. Burgdorff, Wilhelmshaven. „Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Ewald Burgdorff ist jetzt alleiniger Inhaber der Firma."

Nr. 972. Firma Hamburger Fruchthaus W. & M. Witt in Wilhelmshaven. „Frau Anna Bernhardt ist in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten für die aus der Gesellschaft ausgeschiedene Ehefrau Magdalene Witt"

Veränderungen: H.R.A.

Nr. 1070. Firma Wilhelm Tammen, Wilhelmshaven. Offene Handelsgesellschaft. „Wilhelm Tammen ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten und ist Geschäftsführer. Zur Vertretung ist jeder Gesellschafter berechtigt. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1940 begonnen."

Nr. 1135. Firma Herfeldt & Co., Essen. **Zweigniederlassung** Wilhelmshaven. „Dr. rer. techn. Ulrich Müller in Essen ist Einzelprokurist. Eintragung im Register des Amtsgerichts Essen ist erfolgt und in Nr. 57 des „Deutschen Reichsanzeigers" bekanntgemacht."

Löschungen: H.R.A.

Nr. 502. Firma Abraham Heller.
Nr. 263. Firma Marie Schmidt.
Nr. 28. Firma Schlörit.
Nr. 422. Firma Rüstringer Preßtorfwerk, v. d. Werth & Co.
Nr. 278. Firma Graef & Jrps.

Wilhelmshaven, 20. Mai 1940.

Amtsgericht Wilhelmshaven.

3 Eier

können auf Abschnitt „b" der Reichseierkarte (gültig vom 6. 5. bis 2. 6. 1940) verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, den 20. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seiffe.

Kartoffel-Ausgabe

Ab heute, 20. Mai 1940, werden bei den hiesigen Kartoffelhändlern auf Zusatzkarten für Haushaltungen auf Abschnitt Kt 6 20 Pfund Kartoffeln je Person abgegeben. Mit den bereits auf Kt. 5 für diese Woche aufgerufenen 4 Pfund beläuft sich somit die Menge vom 20. Mai bis einschließlich 16. Juni auf 24 Pfund je Person.

Mit dieser Menge müssen die Belieferten unbedingt bis zum 16. Juni auskommen. Mit Nachlieferung ist nicht zu rechnen.

Die Kartoffeln sind bis einschließlich den 31. Mai d. J. abzuholen.

Nach diesem Termin werden auf diese Zuweisung keine Kartoffeln mehr ausgegeben.

Wilhelmshaven, den 20. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seiffe.

Berichtigungen der grünen Ausweise

sind im Interesse der Inhaber sofort, spätestens im Laufe dieser Woche (20. 5. bis 25. 5. 1940) bei der Kartenstelle des Ernährungsamtes B in der Rathausbaracke, Zimmer Nr. 7, zu beantragen.

Die Abfertigung erfolgt in der Zeit von 8½ bis 16½ Uhr (Sonnabends bis 13.00 Uhr).

Berichtigungen werden erforderlich bei Ueberschreitung der Altersgrenzen der Kinder, bei Zuzug von auswärts oder Fortzug von Familienangehörigen (Einberufungen), bei Eheschließungen, Todesfällen, Geburten und Wohnungswechsel innerhalb der Stadt.

Wilhelmshaven, den 20. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Zwei altmodische starke Bettstellen (ohne Matratz.), ein Gaskocher billig zu verkauf. Scholtys, Roonstraße 9 II.

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu verkaufen. Fortifikationsstr. 24, I, rechts.

Kinderwagen. Borchers, Fortifikationsstr. 117.

Bettstellen mit Matratzen u. Kissen zu verkaufen. Zu erfragen Annahmestelle Römer, Gökerstr. 92

Gebr. Fahrrad zu verkaufen bei Aden, Genossenschaftsstraße 68.

Frack und Cutaway für große Figur zu verkaufen. Holtermannstraße 18, I.

Gebr. Stubenausziehtisch billig zu verkaufen. Störtebekerstraße 20a, I, links.

Gut erhaltener Damenmantel zu verkaufen. Schulstraße 1, II rechts

Verkaufe Kinderbettstelle (Holz) mit Matratze. Schmidtstr. 2, I.

Haushaltauflösg. Großes Bett, Kleiderschrank, Kinderbett, Stühle, Teppiche Decken, Geschirr usw. Erstenpärchen mit Bauer. Viktoriastraße 23, II.

1 guter Sportanzug, große schl. Figur, 1 Regenmantel, 1 Bettstelle mit Matratze und Aufleger nach 17 Uhr zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 21, II, links.

Reiseschreibmaschine, fast neu, für 125 M, Neupreis 195; 1 gebrauchtes Herrenfahrrad mit neuen Ballonreifen zu verkaufen. Angebote unter H. 990 an Kurier.

Käufe

Geschirr-Abtropfbrett zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 971 an „Kurier".

Kinderschaukel, Ringe u. Trapez zu kaufen gesucht. Himmelreich 97 (Siedlung).

Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Lindenstr. 27 II, Mitte.

Kleiner, weißer Kleiderschrank, geeignet für Kinderzimmer, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H. 981 an „Kurier".

Damenfahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Roonstr. 77, I.

Gut erhaltene Fußballschuhe, 45, zu kaufen gesucht. Dietrich-Eckart-Str. 22 I.

Gut erhaltene Metallbettstelle ohne Aufleger sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 994 an Kurier.

Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angebote unter H. 986 an „Kurier".

Chaiselongue zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H. 988 an „Kurier".

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer für Angestellten frei. Zu erfragen im Kurier.

Möbliertes Zimmer mit Bad, ganz oder teilweise, an geb. Ehepaar sofort zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier".

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer gesucht. Wilhelmshaven od. Rüstersiel. Angebote unter H. 915 an Kurier.

Berufstät. junge Dame sucht sofort oder 1. Juni möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 976 an Kurier

Junger Handwerker sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 974 an Kurier

Ehepaar, Angestellter, sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Hausarbeit kann übernommen werden. Angebote unter H. 975 an den „Kurier".

Aelterer Angestellter sucht ruhiges einfaches Zimmer zum 1. Juni. Möller bei Blume, Metzer Weg 14.

Zwei solide Monteure suchen sofort Zimmer, Nähe Utowerft Angebote unter H. 979 an „Kurier".

Junges, ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht ab sofort oder später ein möbliertes, oder teilmöbliertes Zimmer auf längere Zeit. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter H. 980 an Kurier.

Wo kann älterer, solider u. ruhiger Herr, katholischer Werkangestellter bei katholischer Familie möbl. Zimmer haben? Freundliche Angebote unter H. 985 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 982 an Kurier.

5räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter H. 816 an „Kurier".

Beamter sucht zum 1. 6. 4- bis 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter H. 964 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter H. 965 an Kurier

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 966 an Kurier

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 970 an Kurier

3½räum. Wohnung gesucht. Angebote unter H. 969 an Kurier

4räumige Wohnung mit Zubehör gesucht. Angebote unter H. 967 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 973 an Kurier

Dipl.-Ing. sucht 4 Zimmer mit Bad. Angebote unter H. 972 an „Kurier".

Junges Ehepaar, Marineangehöriger, sucht kleine Wohnung, auch als Untermieter. Frau beruflich tätig. Angebote unter H. 978 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 989 an „Kurier".

Wir suchen für sofort oder später für mehrere Angestellte unseres Hauses

gut möblierte
Zimmer

Angebote an
Karstadt

Heute, Dienstag und Mittwoch treffen täglich dickfleischige, lebendfrische Schollen ein

Jacob Heins
Steinhauer
Konnak
Inh. Karl Müller
Tiedemann
Hermann Heins
Jacob Peters

Die Schollen werden zusätzlich ohne Karten verkauft. Verkauf den ganzen Tag.

Friedrichs Leicht anzubringen
Verdunklungsrollos

100:180 RM **2.00** | 125:240 RM **2.75**
100:220 RM **2.25** | 150:240 RM **3.00**
125:180 RM **2.50** | 180:180 RM **3.75**

Mit Zugvorrichtung 50 Pf. mehr
Andere Größen schnellste Anfertig. Lieferung ab Fabrik unt. Nachnahme.
Hamburg 36, Wexstr. 29 II/WK.

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Stadttheater Wilhelmshaven

Montag, 20. Mai, 20.00 bis 23.15 Uhr (Geschloss. Vorstellung):

Der Thron zwischen Erdteilen

Dienstag, 21. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Glückliche Reise

Mittwoch, 22. Mai, 20.00 bis 22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Wenn der Hahn kräht

Donnerstag, 23. Mai, 20.00 bis 22.45 Uhr (D 21 und freier Verkauf):

Die Liebe der Donna Ines

Freitag, 24. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 20 und freier Verkauf):

Maske in Blau

Sonnabend, 25. Mai, 20.00 bis 23.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Sonntag, 26. Mai, 19.30 bis 22.45 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Volk ehrt seine Mütter

Ueberall sah man gestern in Wilhelmshaven Kinder mit Blumen, mit denen sie die Mütter erfreuen wollten an diesem Ehrentag, an dem ein ganzes Volk seiner Mütter gedachte. Gerade die Blumen waren wie kaum eine andere Gabe geeignet, die Gefühle des Dankes und der Verehrung für die Mutter auszudrücken. Als äußeres Zeichen der Ehrung erhielten viele Mütter in Feierstunden der Partei durch ihre Ortsgruppen am gestrigen Muttertag das Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Die Ortsgruppenleiter richteten an die Mütter Worte des Dankes für das, was sie mit ihren Kindern dem deutschen Volke geschenkt hatten, besonders eindringlich waren Dank und Ehrung für die Mütter der Soldaten, für die nun die Partei Dolmetsch aller Gefühle des Dankes wurde. So war der Muttertag im Jahre des Entscheidungskampfes viel mehr als Lippenbekenntnis, sondern von allen tiefempfunden, weil wir heute wissen, daß ohne die Mütter ein Volk keine Zukunft hat.

Jungmädelschar sang am Muttertag im „Lindenhof"

Durch eine recht sinnreiche Veranstaltung erfreute die Jungmädelgruppe 6/59 am gestrigen Muttertage die „Alten" des städtischen Altenheims „Lindenhof". Die rosigen Gesichter und die leuchtenden Augen erstrahlten im hellen Glanze des Lebensfrühlings und ließen die „Alten" einen Rückblick in die längst verflossene eigene Jugendzeit tun. Diese Tatsache wurde durch das Eingangslied „Die Nacht ist nun vergangen, der helle Tag bricht an" recht trefflich hervorgehoben. Ueberhaupt bestanden die Darbietungen vornehmlich in Gesangvorträgen deutscher Frühlingslieder, die durch Flötenspiel, ausgeführt von sechs Jungmädchen, angenehm verbunden wurden. Sehr viel Heiterkeit erregten die künstlerisch ausgeführten Schattenspiele. Während des Gesanges „So fröhlich wie der Morgenwind ist unser Herz bestellt" wurden von einigen kleinen Mädchen kleine Blumensträuße an die „Mutter" verteilt.

Gutes Ergebnis der Rote-Kreuz-Sammlung

Die zweite Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz am Sonnabend und Sonntag, von den Amtswaltern der NSV. durchgeführt, fiel in die Zeit der ersten Erfolge unseres Westheeres im Entscheidungskampf gegen die westlichen Plutokratien. Wer beherzigte da nicht die Mahnung in der Heimat, der Front würdig zu sein und das durch die Gabe an diesem Sonntag zu beweisen. Wie wir hören, ist mit einem schönen Ergebnis zu rechnen, zumal auch die DAF. in den Betrieben mit eingesetzt war. Ein nettes Beispiel sei hier erwähnt: Im Gemeinschaftslager Sanderbusch gaben 94 Mann insgesamt 100,40 RM., jeder also mehr als eine Reichsmark.

Verletzte und Scherben

Am Sonnabend, gegen 8.45 Uhr, ereignete sich in der Wilhelmshavener Straße in Höhe des Hauses Nr. 64 ein Zusammenstoß zwischen einem Zug der Straßenbahn und einem Lastkraftwagen. Zwei Fahrgäste der Straßenbahn wurden leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, eine Schaufensterscheibe eines Geschäftshauses an der Wilhelmshavener Straße zertrümmert.

Am gleichen Tage, gegen 11.00 Uhr, lief in der Roonstraße ein 3½jähriger Knabe gegen einen Motorwagen der Straßenbahn. Das Kind wurde mit Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt.

*

Vorläufig keine privaten Geldsendungen an Wehrmachtsangehörige in Norwegen und Dänemark. Private Post- und Zahlungsanweisungen an Wehrmachtsangehörige in Norwegen und Dänemark, sowie in den besetzten Westgebieten sind vorläufig von der Auszahlung ausgeschlossen. Es wird daher gebeten, von privaten Post- und Zahlungsanweisungen abzusehen, da sie dem Absender zugeleitet werden müssen.

Bei der Verdunkelung zu beachten:

Erst verdunkeln, dann Licht einschalten oder anzünden!

Drei Kommandanten mit dem Ritterkreuz

Die Sonnabend ausgezeichneten Offiziere der Kriegsmarine: U-Boot-Fahrer, Minensuchboot- und Schnellboot-Kommandant

Kapitänleutnant Otto Schuhart wurde am 1. April 1909 als Sohn des Kaufmanns Heinrich Schuhart in Hamburg geboren. Seine Schulzeit verlebte er zunächst in Magdeburg und später in Hamburg. Am 1. April 1929 trat er als Matrose in die Kriegsmarine ein. Während seiner Kadettenausbildung nahm Schuhart an den Auslandsausbildungsreisen der Kreuzer „Emden" und „Karlsruhe" teil. 1933 zum Leutnant zur See befördert, war er zunächst an Bord des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" kommandiert und wurde 1936 nach einem Kommando bei der 3. Marine-Artillerie-Abteilung U-Boot-Fahrer. Seit dieser Zeit ist er ununterbrochen in der U-Boot-Waffe tätig. Im September 1938 durfte er als Kommandant eines U-Bootes zum erstenmal den Kommandantenwimpel setzen.

Kapitänleutnant Hans Bartels wurde am 5. Juli 1910 in Frankfurt am Main als Sohn des verstorbenen Hauptmanns Walter Bartels geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Frankfurt am Mai und in Oberursel am Taunus; darnach besuchte Bartels die „Deutschen Landschulheime" in Buchenau/Rhön und Spiekeroog. Am 1. April 1931 trat er als Matrose in die Kriegsmarine ein. Im Verlauf der planmäßigen Offizieranwärter-Ausbildung nahm er als Seekadett an einer längeren Auslandsausbildungsreise des Kreuzers „Karlsruhe" teil. Als Leutnant zur See war Bartels zunächst auf Linienschiff „Schlesien" kommandiert; anschließend kam er zu den Minensuchbooten. Nach zweijähriger Tätigkeit als Wachoffizier und Adjutant in der 1. Minensuchflottille war Bartels während einer um Afrika führenden Auslandsausbildungsreise des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" Ausbildungsoffizier von Kadetten. Seit Frühjahr 1938 ist er Minensuchboot-Kommandant.

Oberleutnant zur See Hermann Opdenhoff wurde am 9. Januar 1915 als Sohn des Pastors Johannes Opdenhoff in Falkenberg (Kreis Osterburg in Sachsen) geboren. Nach erhaltenem Reifezeugnis trat Opdenhoff im April 1934 in die Kriegsmarine ein. Während der planmäßigen Offiziersanwärterausbildung war er an Bord des Segelschulschiffes „Gorch Fock" und des Kreuzers „Emden" kommandiert. Auf letzterem machte er eine mehrmonatige Auslandsausbildung mit. Nach der Fähnrichszeit wurde Opdenhoff als junger Offizier wiederum auf den Kreuzer „Emden" kommandiert und nahm nochmals an einer längeren Auslandsausbildungsreise teil. Im September 1938 konnte er noch als Leutnant an Bord eines Schnellbootes seinen Kommandantenwimpel setzen.

„Warum wir siegen?"

Morgen Großaktion der NSDAP. mit 35 Kundgebungen in allen Wilhelmshavener Stadtteilen und Ortsgruppen



Täglich vernehmen wir aus Presse und Rundfunk vom siegreichen Vormarsch unserer herrlichen Wehrmacht durch Belgien und Frankreich. Aus den PK.-Berichten spricht immer wieder die Stimme des Soldaten, der sich begeistert einsetzt für Führer und Volk. Was befähigt diese Soldaten zu solchem Einsatz, unsere Heimat zu jener Opferbereitschaft, die immer wieder an Sammeltagen zum Ausdruck kommt? Alle diese Fragen beantworten 35 Redner am morgigen Dienstag an großen Kundgebungen der NSDAP. Kreis Wilhelmshaven. Volksgenosse, komme zu der Kundgebung deiner Ortsgruppe, damit du Antwort erhältst auf die Frage ‚Warum wir siegen?"

35 Reichs-, Stoßtrupp-, Gau- und Kreisredner der NSDAP. sprechen morgen in allen Ortsgruppen. Von den Rednern veröffentlichen wir nochmals einige Bilder, links Kreisredner Kellermeyer, der im Lager Mühlenweg 3 spricht, in der Mitte Gauredner Martin Porsche, der für die Ortsgruppe Aldenburg vorgesehen ist, rechts Gauredner Wenzel, der für Voslapp im Lager Büscher spricht.

Wir helfen und beraten gern

Ein Besuch in der Siedlerfrauenberatungsstelle des Deutschen Frauenwerks in Voslapp

Mitten in Voslapp, in einem der Siedlungshäuser, hat das Deutsche Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven, seit geraumer Zeit eine Siedlerfrauenberatungsstelle eingerichtet. Die Siedlerfrauenberaterin und eine ihr zur Seite stehende junge Mitarbeiterin erzählten uns anläßlich eines Besuches in Voslapp von ihrem Wirkungskreis.

„Heute haben wir Rhabarberkuchen gebacken, den sollen Sie einmal kosten", sagt uns die Siedlerfrauenberaterin, als sie von den Kurzkochkursen spricht, die mehrmals im Laufe der Woche vormittags und abends stattfinden. Diese Kurzkochkurse bestehen jedesmal nur aus einem Kochtag mit dreistündiger Dauer und jeweils acht Teilnehmerinnen. So ist durchschnittlich jede Siedlerfrau einmal im Vierteljahr für einen solchen Kurzkochkursus an der Reihe.

„Wir verwenden im Küchenzettel jeweils das an Obst und Gemüse, was der Siedlergarten uns bietet oder was darüber hinaus der Jahreszeit entsprechend in reichlicher Menge zur Verfügung steht", sagt man uns. „Heute war nun mal der Rhabarber dran." Da hat es Rhabarberpudding gegeben, Kuchen mit Rhabarberbelag wurde gebacken, da geht man an die Saftbereitung u. a. m. Sechs verschiedene Gerichte stehen jeweils auf einem Küchenzettel, jedes Gericht wird für vier Personen gekocht und kostprobenweise verzehrt. Die Rezepte, die von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks ausgewählt sind, werden in allen Einzelheiten durchgesprochen, und wenn zu Hause dann noch eine Unklarheit sich plötzlich herausstellen sollte, dann schickt man eben seinen Jungen. „Mutter hätte gerne das Rhabarberkuchenrezept", so schallt eine Jungenstimme ins Zimmer der Siedlerfrauenberaterin. Er kann es sich abschreiben und macht sich mit ergänzenden Hinweisen zum guten Gelingen wieder auf den Weg.

Zweimal wöchentlich Nähberatung

„Mittwochs und Freitags nachmittags jeder Woche haben wir Nähberatung", fährt die Siedlerfrauenberaterin fort. Da kommen die Frauen mit ihren Nähsachen, die sie für sich oder ihre Familie in Arbeit haben, lassen sich helfen beim Zuschneiden, holen sich Rat für die Anfertigung, es wird anprobiert, abgesteckt, und dann nähen die Frauen zu Hause weiter. Vor allem wird „Neues aus Altem" verfertigt.

Eigener Garten als „Anschauungsmaterial"

„Ueber unsere Arbeit kann man das Motto stellen: Wir helfen und beraten gern", wird erklärt. „So wie wir bei der Näharbeit der Siedlerfrauen beratend tätig sind (im Unterschied zu den Mütterberatungskursen), erstreckt sich auch bei Gartenbau und Kleintierzucht unsere Hilfe auf eine Beratung, mit der wir dem Deutschen Siedlerbund zur Seite stehen. Da dient uns z. B. unser eigener Garten als Anschauungsmaterial. Besonderes Augenmerk richten wir augenblicklich auf den Gewürzkräuteranbau.

Die Siedlerfrauen wissen, daß sie bei uns mancherlei Auskünfte bekommen können. So können wir bei unseren Hausbesuchen in der Siedlung ebenfalls alle möglichen Fragen klären."

Darüber, daß außer den Frauen und Müttern auch eine Schar fröhlicher Kinder zu Stunden gemeinsamer Unterhaltung zur Siedlerfrauenberaterin kommt, schrieben wir am Sonnabend an dieser Stelle.

Vorm Abschied schauen wir uns noch um in den Räumen der Beratungsstelle, die zu einem vorbildlichen Siedlerhaus auszugestalten man bestens bemüht ist.

M. Kr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Kopperhörn. Am Dienstag um 20.30 Uhr große Kundgebung im „Deutschen Haus". Gauredner Pg. Schnurbusch spricht über das Thema: „Warum wir siegen". Es kommen alle.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel. Zur Versammlung am Dienstag, 21. 5., 20.30 Uhr, bei Haake haben sämtliche Parteigenossen zu erscheinen. Uniformträger in Uniform.

Sanitätssturm 116. Dienstag, 20 Uhr, Antreten vor dem Parkhaus zur Teilnahme an der Großkundgebung. Anzug: Großer Dienstanzug.

Standarten-Nachrichtensturm. Der gesamte Sturm tritt am Dienstag, 19.40 Uhr, vor dem Gesellschaftshaus zur Teilnahme an der Kundgebung an. SA.-Männer, die keine Uniform haben, treten in Zivil mit an.

SA.-Marinesturm 6/116. Alle Männer des Marinesturmes 6/116 (Ortsgruppen Lilienburg, Tonndeich und Rüstringen) treten am Dienstag um 19.30 Uhr zur Teilnahme an der Kundgebung im Gesellschaftshaus Ecke Bismarck- und Parkmittelweg an.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der Sturm tritt am Dienstag, 21. 5., um 20 Uhr vollzählig vor dem Sturmlokal an. Standkornett und Begleiter, nicht Sturzhelm, sondern Feldmütze.

NSKK.-Motortrupp 35/M 63, Voslapp. Montag, Dienst in Rüstersiel, Gasthaus Namken.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Alaska. Montag abend 8 Uhr findet im „Erbkrug", Heppenser Straße, unser Gemeinschaftsabend statt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Rüstersiel. Morgen, Dienstag, nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft aller Zellenfrauen im NSV.-Büro. Hefte mitbringen.

HJ.-Gefolgschaft 16/59 (Kopperhörn, Scheidens, Hansa). Antreten der gesamten Gefolgschaft in Dienstkleidung am Dienstag, 20 Uhr, vor dem neuen Rathaus. Vortrag.

HJ.-Gefolgschaft 50/59, Rüstersiel. Am Dienstag tritt die gesamte Gefolgschaft zur Teilnahme an der Kundgebung um 19.45 Uhr in Sommeruniform vor dem Heim an. Sämtliche vorhandenen Schulterriemen sind mitzubringen.

Mädelgruppe 20/59, Rüstersiel/Voslapp. Die gesamte Mädelgruppe tritt morgen, 19.30 Uhr, am Rüstersieler bzw. Voslapper Heim zur Teilnahme an der Kundgebung an.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 6/59 (Theatergruppe). Heute 19 Uhr beim Heim antreten. Rollen mitbringen.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Wochenendfahrt am Sonnabend, dem 24., und Sonntag, dem 26. Mai, zum Holle-Sand. Abfahrt Sonnabend, 25. Mai, 16 Uhr, vom Rathaus, Adolf-Hitler-Straße. Uebernachtung in der Jugendherberge in Zetel. Rückkehr Sonntag abend gegen 21 Uhr. Anmeldung bis Mittwoch, 22. 5., in der Kreisdienststelle, Börsenstraße, und auf dem KdF.-Heimabend.



Mutter!

Gegen 2 mit einem X bezeichnete Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2-wöchentl. auch 1 Paket=250 g Maizena, das bewährte Säuglings- und Kindernährmittel für die Flasche, für den Brei, für den Pudding.

Kochanweisungen liegen jedem Paket bei.

MAIZENA
für Ihr Kind

Weitere Nähmittelzuteilung

Auf Sonderabschnitt IV der Reichskleiderkarte

Im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 114 vom 18. Mai 1940 ist die Bekanntmachung Nr. 9 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete veröffentlicht worden. Mit dieser Bekanntmachung wird der Sonderabschnitt IV der Reichskleiderkarte zum Bezug von Nähmitteln in Kraft gesetzt, und zwar zu folgenden Terminen:

Ab 20. Mai 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (Orange und blau).

Ab 15. Juni 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und Kleinkinder (gelb, grün, rosa).

Abgegeben werden dürfen diesmal Nähmittel im Werte von 25 Reichspfennig mit der Maßgabe, daß bei der Abgabe von Nähseide nur die Hälfte des Wertes auf den Sonderabschnitt anzurechnen ist.

August Hinrichs „Wenn der Hahn kräht"

Die hochdeutsche Fassung dieses Volksstückes im Stadttheater

Jung, wie am ersten Tage, als diese Komödie unseres Oldenburger Heimatdichters August Hinrichs in plattdeutscher Fassung durch unsere Niederdeutsche Bühne Rüstringen die Herzen im Sturm gewann, ist auch heute noch dieses echte Volksstück. Als Sonnabend unser Stadttheater die hochdeutsche Fassung in mustergültiger Aufführung herausbrachte, war wieder dieses Schmunzeln und Lachen im Zuschauerraum, mit dem August Hinrichs schon so manche schweren Stunden aufgehellt hat.

Willi Minauf, unser nach seinem früheren Wirkungsort Wilhelmshaven zurückgekehrter bewährter Lustspielregisseur, war wie keiner dazu berufen, dieser bekannten Hinrichs'schen Volkskomödie rechtes Leben zu geben. Ja, echt war das ganze Spiel einschließlich des von Herbert Jörß geschaffenen Bühnenbildes, in dem Bauernhaus, Scheune, Bauernhof und Garten mit allen Einzelheiten naturgetreu aufgebaut waren. So war dem Sommermorgen vor dem Hause des Bauern und Gemeindevorstehers Jan Kreyenborg die Kulisse kaum anzumerken.

In diesem fast echten Rahmen hatte Willi Minauf die Darsteller vortrefflich in den jedem Künstler entsprechenden Rollen angesetzt. Einige waren geborene Niederdeutsche, so waren Gefahren vermieden, die sonst manche Charakterzeichnung niederdeutscher Rollen verzerren können. Willi Minauf selbst spielte den Kreyenborg mit solcher Natürlichkeit und soviel Humor, daß man diesem alten Sünder von Herzen gönnte, daß er gut aus dieser Affäre herauskam, in die ihn um die Zeit des ersten Hahnenschreis der verflixte Stiefel und der abgerissene Jackenknopf zu bringen drohten. Jede Bewegung, jedes Wort war der echte Kreyenborg. Aber auch der Knecht Willem des Artur Oehm war eine Glanzleistung. Dieses dummpfiffige Gesicht, diese allen Stürmen dieser Komödie gewachsene Ruhe, der ganze Kerl war der Willem, der durch seinen Gleichmut, durch sein Wissen um Höhen und Tiefen des Menschenherzens der ruhende Pol ist in dem Wirbel der Komödie.

Neben diesen beiden ausgezeichneten Vertretern der tragenden Rollen boten auch die anderen Darsteller gute Charakterzeichnungen: Katharina Holger die resolute Frau Kreyenborg, die zu ahnen beginnt, daß die „Sitzungen" ihres Mannes nicht immer so harmlos sind, Cäcilie Felchner die knusperige Tochter, bei der der Tierarzt Renken, von Wolfgang Heßler frisch und unbekümmert wiedergegeben, fensterln geht, Peter Petran den etwas töffeligen Bauernsohn Gustav Piepers, Hans Rathmann den Amtshauptmann mit dem kriminalistischen „Scharfblick", Wilhelm Noll den Wachtmeister und nicht zuletzt Friedel Schöngalla und Heinz Stöhr unübertrefflich als das Dorfschneiderpaar Witt. An jeder Figur, die mit viel Liebe und Können gezeichnet waren, hatte man seine helle Freude.

So bewies unser Stadttheater, daß es nicht nur in die hehre Welt der Klassiker, in die Dramatik neuzeitlicher Autoren einzuführen vermag, sondern auch gute Heimatkost bieten kann. In unseren Tagen schwerster Kämpfe im Westen ist solches Volksstück Quelle echter Freude, und die wollen wir nicht gering schätzen.

Hermann Ahner.

Verdunkelungszeit. Von Montag 20. Mai, 21.98 Uhr, bis Dienstag, 21. Mai, 5.17 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Entscheidungskampf im Westen

Wort- und Bildberichter künden vom Kämpfen unserer Soldaten

Durch Antwerpen, die „tote Stadt"

Freundliche Haltung der flämischen Bevölkerung

In unaufhaltsamem Vormarsch haben unsere Truppen Sonnabendvormittag die Festung Antwerpen genommen. Auf der großen Zufahrtsstraße von Tilburg von Holland her zeigen sich uns bald nach Ueberschreiten der belgischen Grenze deutlich die Spuren heftigsten Widerstandes. Zu beiden Seiten dicht neben der Straße liegen die Einschläge der Granaten. Durch Brücken- und Straßensprengungen, durch Baum- und Wagensperren versuchten die Feinde, das rasche Vorrücken der deutschen Wehrmacht zu verhindern. Aber vergeblich. Mit Artilleriefeuer wurden die Widerstandsnester des Gegners zerstört und dann schnell genommen.

Weit hinaus in die Vororte Antwerpens führen Schienen der elektrischen Straßenbahn. Aber die Dräht hängen zerrissen herab, die Telephonmasten sind umgestürzt, zerschossene und ausgebrannte Kraftwagen, tote Pferde und Kühe säumen unseren Weg. Je näher man jedoch dem eigentlichen Stadtkern Antwerpens kommt, desto seltener trifft man Einschläge der Granaten und Spuren der MG.-Garben. Antwerpen selbst wurde anscheinend kampflos vom Gegner geräumt.

Flüchtende Plünderer

In einem schmucken Haus am Rande der Stadt finden wir, zu einem großen Haufen getürmt, Uniformstücke und Ausrüstungsgegenstände. Die besiegten Soldaten der feindlichen Armee haben alles weggeworfen, um möglichst ungehindert fliehen zu können. Aber soviel Zeit hatten sie doch, um Schränke und Kästen zu durchwühlen und alles Wertvolle mitgehen zu heißen. So plünderten sie hier die Wohnungen ihrer eigenen Bundesgenossen, die in panikartigem Schrecken alles daheim im Stich gelassen hatten.

Die großen Brücken über die Schelde sind gesprengt. Doch unsere Pioniere haben bereits aus Pontons Notübergänge hergestellt. In den riesigen Hafenanlagen liegen ungezählte Schiffe, von der Besatzung verlassen, vor Anker. Die englische Blockade hat die belgische Handelsschiffahrt schon ziemlich lahmgelegt und tausende von Matrosen brotlos gemacht.

Eine Großstadt wie ausgestorben

Während die Vororte in der Nähe der militärischen Befestigungen von der Zivilbevölkerung fast ausnahmslos geräumt waren, sind in Antwerpen selbst die Einwohner fast alle zuhause geblieben. Und doch erscheint die Großstadt wie ausgestorben. Die Straßen sind menschenleer, die Häuser und Läden geschlossen, die Fenster mit Papierstreifen verklebt und mit Gardinen verhängt. Unheimlich wirkt diese Totenstille. Da sehen wir zwei Schutzleute auf dem Fahrrad, die ersten Menschen, die wir antreffen. Wir fragen nach dem Weg. Bereitwilligst geben sie Auskunft. Sie haben Listen in der Hand, um Kraftwagenchauffeure aufzutreiben, die sie dem Bürgermeisteramt zur Verfügung stellen wollen. Allmählich wagen sich auch einzelne Bürger Antwerpens aus dem Bau heraus. Zunächst verängstigt und zurückhaltend. Bald aber werden sie freundlich und erzählen uns, daß sie seit vier Tagen ohne Wasser und ohne Licht leben und daß sie laut Verordnung des Magistrats vor Montagvormittag 9 Uhr, also 48 Stunden lang, ihre Wohnungen nicht haben verlassen dürfen.

Gutgesinnte Flamen

Wir klopfen am Südbahnhof an die Scheiben eines Kaffeehauses. Vorsichtig regt sich etwas hinter den verschlossenen Türen. Man trägt uns einen Tisch vor das Haus und bringt Kaffee. Weitgereiste Handelsmatrosen treten hinzu. Sie sprechen ganz gut deutsch. Der eine holt Weißbrot und Käse aus seiner Wohnung. Man merkt es den Einwohnern an, wie glücklich sie darüber sind, daß ihre Wohnviertel durch den schnellen Einmarsch der deutschen Truppen vor den Schrecken des Krieges verschont geblieben sind. Die Einwohner Antwerpens sind Flamen und bei ihnen spürt man nichts von Deutschenhaß.

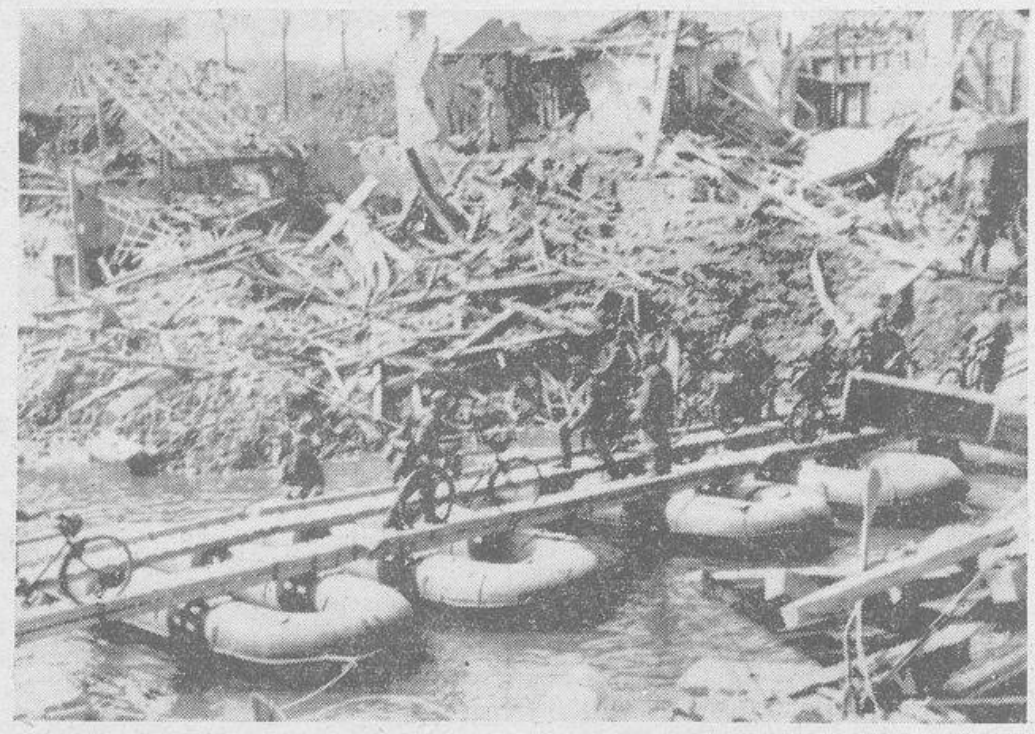
Wir fahren weiter zum Rathaus, vor dem das berühmte „Denkmal des Handwerfers" steht, der nach der Sage der Stadt Antwerpen ihren Namen gab. Auf dem weiten Platz lagern deutsche Soldaten. Panzerjäger mit ihren Geschützen sichern die Straßen. Ein Glück, daß die herrlichen alten Gebäude hier völlig unversehrt erhalten geblieben sind, das Rathäuser und die Zunfthäuser der deutschen Hanse, im prachtvollen Renaissance-Stil erbaut, die schmalen handtuchartigen Bürgerhäuser der Barockzeit und die modernen großen Hotels und Geschäftsgebäude. Kein Schuß ist hier gefallen.

Singend marschieren unsere Soldaten ein

Allmählich regt es sich hinter den Gardinen. Verstohlen blicken die Einwohner aus den Fenstern. Freundlich winkt man uns zu. Die Antwerpener haben rasch begriffen, daß der deutsche Soldaten nicht als Feind der Zivilbevölkerung gekommen ist. Plötzlich ertönen aus einer Nebenstraße deutsche Soldatenlieder. Singend ziehen unsere siegreichen Feldgrauen in Antwerpen ein. Hurra-Rufe erklingen. Auf den Fußwegen trommeln unsere Nachrichtentruppen ihre Kabelrollen ab und legen neue Fernsprechleitungen. Kraftwagen unserer Wehrmacht und Kradmelder brausen durch die Straßen. Antwerpen ist fest in deutscher Hand.

Belgische Schutzleute und deutsche Feldgraue heften einen Aufruf an die Häuser. „Verhaltet euch friedlich, dann wird euch nichts geschehen!" Das ist der Sinn des Aufrufs. Doch die Ermahnungen scheinen nicht notwendig zu sein, denn die flämische Bevölkerung ist nicht gewillt, durch hinterhältige Ueberfälle ihr Leben und Gut sinnlos zu gefährden. Bald wird auch in Antwerpen, wie drüben in Holland das gewohnte Leben und Treiben wieder beginnen.

Erich Leupolt.



Hier war ein belgisches Widerstandsnest

Während des Vormarsches in Belgien wurde den Deutschen in dem Ort Haelen ein hartnäckiger Widerstand entgegengesetzt. Artillerie kam zum Einsatz, und dies Bild zeigt die verheerende Wirkung der Beschießung. Radfahrer-Kolonnen ziehen über die Stege weiter nach vorn. (PK.-Gregor-Scherl)

Kraftprobe in der Luft

Massierter deutscher Einsatz erzwang wirkungsvolle Erfolge

(PK.) In ununterbrochener Folge stießen deutsche Flugzeuge nach Westen. Kaum hoben die Menschen in den Grenzgebieten, die Feldgrauen aus den unübersehbaren Kolonnen der Nachschubstraßen den Kopf in die Höhe. Das Lied schwerer Flugzeugmotoren, dünn wie Bienenton am Horizont aufglimmend und nach kurzer heftiger Steigerung langsam verklingend, war ihnen zur Tagesmelodie geworden. Wohl keine Minute blieb der Himmel im Westen von den schmalen, zwischen Wolken dahinhuschenden Leibern der Kampfflugzeuge, der Jäger und Aufklärer unbevölkert. In Gruppen und Geschwadern zogen sie dahin. Auf vielen deutschen Flughäfen gestartet, suchten und fanden sie alle nur ein Ziel: den Feind. Sie trafen ihn in der Luft und auf der Erde. Und überall waren ihre Schläge wirkungsvoll.

Der Feind in die Verteidigung gedrängt

Nüchtern und lakonisch wie je meldet der Tagesbericht des OKW. den Erfolg dieses massierten deutschen Einsatzes in der Luft. Aber aus den nackten Zahlen wachsen doch, selbst für den militärischen Laien erkennbar, zahllose todesverachtende Taten deutscher Flieger. Die überlegene Leistungsfähigkeit unserer Männer und unseres Materials läßt sich mühelos aus den Gegenüberstellungen ablesen. Schon das Ergebnis weniger Tage macht klar, daß die Verhältnisse aus den Tagen des Weltkrieges sich sehr gründlich gewandelt, ja vielleicht in ihr Gegenteil verkehrt haben. Damals waren die feindlichen Tiefangriffe an der Westfront der Schrecken unserer Truppen. Todesmutig mußten unsere Jagdstaffeln immer wieder gegen einen weit überlegenen Gegner anfliegen. Heute gehörte unserer Luftwaffe von der ersten Stunde der großen Kraftprobe an der Angriff. Der Feind sieht sich von Stunde zu Stunde mehr in die Verteidigung gedrängt.

Brennende Hallen — unversehrte Flugplätze

Schroff dokumentieren sich bereits die Unterschiede: während bis weit nach Mittelfrankreich hinein brennende Hallen und zerfetzte Flugzeuge die von Bombentrichtern aufgewühlten Flugplätze des Feindes garnieren, liegen die Grünflächen unserer Rollfelder unversehrt in der Maisonne, äußerlich manchmal wie Bilder des Friedens wirkend. Auf den deutschen Flugplätzen gibt es kein Zeichen von Nervosität oder Unruhe. Geballte, zur Entladung drängende Energien beseelen die Offiziere und Mannschaften, die da die Stunde des nächsten Einsatzes erwarten. Prächtige, bedeutende Leistungen werden dabei oft in übergroßer Bescheidenheit mit einer Handbewegung als Alltäglichkeiten abgetan. Manchmal ersteht auch, aus kleinen Mitteilungen aneinandergereiht, ein scheinwerferhaft helles Bild von der Lage dieser großen Auseinandersetzung in der Luft.

90 Einschüsse, aber unbesiegt

Heldentaten blitzen auf, die, ein Sandkorn unter vielen im großen Geschehen dieser Zeit, leider unbekannt bleiben müssen. Da kehrte eine Do 17 heim, flügellahm, aber unbesiegt. Doch der Flugzeugführer hatte sich mit beiden Füßen eisern gegen das eine Seitensteuerpedal gestemmt und seinen kranken Vogel weit aus Feindesland nach Hause gebracht. Ein einziges Hohelied auf deutsche Zähigkeit und die fast unbegrenzt erscheinende Leistungsfähigkeit des deutschen Materials.

Aneinandergereiht ergänzen diese Episoden das Bild von der bisherigen Lage des Luftkrieges, die sich am deutlichsten in den Angaben der Wehrmachtsberichte spiegelt: Ueberall machten die deutschen Verluste nur einen Bruchteil des dem Feinde zugefügten Schadens aus. Sie sind verschwindend klein im Verhältnis zur Größe des gewagten Einsatzes.

Georg Hinze.

Panzer retten verwundete deutsche Flieger

Vom Hohen Lied der Kameradschaft

Am 15. Mai wurde ein deutsches Kampfflugzeug durch Treffer in den Motoren derartig beschädigt, daß es zwischen den französischen Linien notlanden mußte. Zwei Mann der Besatzung waren verwundet. Die beiden unverwundeten Besatzungsmitglieder haben ihre verwundeten Kameraden geborgen und in einen nahen Wald gebracht. Der erste Versuch, das Flugzeug in Brand zu stecken, war nicht gänzlich geglückt. Der Flugzeugführer blieb daher noch einmal zurück und konnte mit einem Streichholz durch Entzünden von ausgelaufenem Benzin das Flugzeug restlos zerstören.

Bäuerliche Bevölkerung, die mit Schrotflinten und Knüppeln herbeieilten, um die Zerstörung des Flugzeuges zu verhindern und die deutschen Flieger gefangenzunehmen, wurden von den beiden unverwundeten deutschen Fliegern mit Pistolen in Schach gehalten. Die Flieger zogen sich dann weiter in den Wald zurück.

Deutsche Panzer hatten die Notlandung des Flugzeuges beobachtet und stießen daraufhin in die französischen Linien hinein. Ein Panzer gelangte schließlich bis in die Nähe der Landestelle, um die Flieger aufzunehmen. Diese sorgten erst für die Bergung ihrer verwundeten Kameraden. Der deutsche Panzer rief zwei weitere Panzerwagen zur Hilfe heran. Die von allen Seiten anstürmenden französischen Truppen konnten von den drei deutschen Panzern zurückgehalten werden, so daß die Bergung der vollen Besatzung gelang.

Die Panzer mit den Fliegern durchbrachen die französischen Linien zum zweiten Male und brachten so die vier Mann der Besatzung wohlbehalten zu den deutschen Truppen zurück.

Der Schneid, mit dem drei einzelne Panzerkraftwagen sich für die Rettung ihrer Fliegerkameraden eingesetzt haben, ist ebenso bewunderungswürdig wie die schnelle Entschlußkraft der beiden unverwundeten Flieger, die nicht an sich selbst, sondern zunächst an ihre beiden verwundeten Kameraden dachten. Dieses kleine Stimmungsbild ist ein Beweis für den großartigen Geist und die vorzügliche Haltung jedes einzelnen deutschen Soldaten.

Die tapferen Fallschirm-Stoßtruppführer



Diese Offiziere der Luftwaffe wurden, wie berichtet, für ihren tapferen und unerschrockenen Einsatz bei der Eroberung des Forts Eben Emael, des stärksten Befestigungswerks von Lüttich, und bei der Sicherung unserer Truppenübergänge durch die Inbesitznahme der Hauptbrücke über den Albert-Kanal vom Führer und Obersten Befehlshaber mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Gleichzeitig hatte der Führer sie zum jeweils höheren Dienstgrad ernannt. — Unser Bild zeigt oben (von links) Hauptmann Zierach, Hauptmann Altmann, Hauptmann Kieß; mittlere Reihe von links: Hauptmann Witzig, Major Koch, Stabsarzt Dr. Jäger; untere Reihe von links: Oberleutnant Ringler, Oberleutnant Delica und Oberleutnant Meißner. (Scherl-Bilderdienst, Berlin)

Die Entscheidung

Wer hat noch Muße, jetzt zu beten
und fühlt nicht seines Herzens Not,
im heiligen Schwur als Aufgebot
für Deutschland tapfer anzutreten?

Der Ruf des Führers ist ergangen,
wer träumend sann, schon längst erwacht,
es soll Alt-England uns zur Schlacht
voll namenloser Lust empfangen.

Die Hand, die unsern Frieden bot,
darf niemand ungestraft verweisen,
sie wird Befehl für Blut und Eisen,
und vor dem Westwall steht der Tod.

Herbert Böhme.

Landesbibliothek Oldenburg

Zuchthausstrafe für einen ehrlosen Lumpen

Wilhelmshavener vor dem Oldenburger Sondergericht — Das Abhören der Feindnachrichten findet seine Sühne

Wer auf den Feind hört, gegen den unsere Soldaten jetzt in dem entscheidensten Kampf der Geschichte stehen und ihr Leben einsetzen, wer sich von diesem Feind geistig selbst verstümmeln läßt, der ist ehrlos und wird entsprechend bestraft! Dies ist die Auffassung unseres Volkes, das von einem unbändigen Siegeswillen erfüllt ist und mit all seinen Gedanken und seinen heißesten Wünschen bei unseren Soldaten weilt. Und wer da ausbricht, der wird aus der Volksgemeinschaft verstoßen. Wenn sich nun am Sonnabend vor dem unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bödecker tagenden Sondergericht beim Landgericht Oldenburg der 33jährige Angeklagte Joseph Augustin aus Wilhelmshaven zu verantworten hatte, so war es klar, daß ihn wegen des Abhörens der Feindnachrichten vnd damit wegen Verbrechens gegen die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September v. J. eine Strafe treffen mußte, wie sie jeden Soldaten treffen würde, der etwa feige sich selbst verstümmeln und so seine Widerstandskraft untergraben würde. Sondergerichte aber sind Standgerichte der Heimat und vor ihnen wird nach den gleichen scharfen Maßstäben gerichtet. Diese Burschen wie der Angeklagte Augustin, die glauben, in der Heimlichkeit ihrer Wohnung willig dem Feind ihr Ohr leihen zu können, während draußen an der Front unsere Soldaten gegen diesen gleichen Feind ihr Blut einsetzen, haben nichts mehr in der Volksgemeinschaft zu suchen. Sie sind es, die dann mit geheimnisvoller Miene und unter großsprecherischen Redensarten unter ihren Bekannten umherlaufen und munkeln: Ich weiß das besser, ich habe es aus „sicherster Quelle". Diese Leute gehören ins Zuchthaus. So verurteilte am Sonnabend auch das Oldenburger Sondergericht den Angeklagten Augustin aus Wilhelmshaven zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Wegen der Ehrlosigkeit seines Handelns wurden dem Angeklagten außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Feiger Hetzer findet seine Strafe

Mit dem 36jährigen Joseph B. aus Wilhelmshaven, der sich ebenfalls am Sonnabend vor dem Oldenburger Sondergericht zu verantworten hatte, fand ein ganz übler und unverbesserlicher Hetzer und Kritikaster seine Strafe. Schon am 9. Juni des vorigen Jahres war der Angeklagte wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz vorbestraft worden. Aber die Strafe hatte ihn nicht zur Einsicht gebracht. Als der Angeklagte nun am 31. Januar d. J. wieder einmal in einer Wilhelmshavener Gastwirtschaft das große Wort führte, auf alles mögliche schimpfte, jegliche Staatsstellen ganz übel verdächtigte und die auf den Tischen ausliegenden Zeitschriften mit dem Schmutz seines zynischen Witzes besudelte, wurde es einem Unteroffizier, der ebenfalls in der Gaststätte war, zu bunt. Der feige Bursche gab in seiner heimtückischen Art rasch einen falschen Namen an. Aber er wurde dann doch gefaßt und nun am Sonnabend vom Sondergericht wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz im Rückfall zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Beim fünften Diebstahl wurde ein Soldat bestohlen

Wie die Katze das Mausen nicht läßt, so konnte auch der 34jährige Karl Halenkamp aus Wilhelmshaven nichts stehen und liegen sehn, ohne in sich den unwiderstehlichen Drang zu spüren, diese Sachen zu stehlen. Fünf dicke Vorstrafen waren ihm schon angekreidet worden, vier davon wegen Diebstahls. Er hatte aber jetzt sich wegen eines Diebstahls vor dem Amtsgericht als dem früheren Landesschöffengericht Oldenburg zu verantworten, der erheblich schwerer wog. Der Angeklagte war nämlich Ende v. J. nach Oldenburg zu Besuch gekommen und hatte dabei auch eine Familie aufgesucht, bei der er früher einmal gewohnt hatte. Schnell hatte Halenkamp herausgefunden, daß der Ehemann nicht anwesend war, sondern als Soldat an der Front weilte. Der Angeklagte machte sich diese Tatsache zu allerlei trüben Machenschaften zunutze und ließ beim Abschied ein Paar Handschuhe, einen Sommermantel, einen Pullover, Strümpfe und eine Armbanduhr, alles Sachen, die dem Soldaten gehörten, mitgehen. Bei einem Urlaub des Ehemanns wurde der Verlust dieser Sachen bemerkt und der Angeklagte Halenkamp zur Anzeige gebracht. Er war jetzt vollauf geständig und wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt, weil seine Tat besonders übel war, indem er sich an dem Eigentum eines Soldaten vergriff. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache, so führte der Richter Dr. Aulenbacher aus, habe nur auf eine Zuchthausstrafe erkannt werden können.

Der Sport-Kurier

Staffeltag der Kriegsmarine

Kaptlt. Kreglinger Sieger der Seniorenklasse — Schneidereit-Essen Sieger in der Juniorenklasse bis 32 Jahre im 20-km-Gehen

Schon am frühen Vormittag starteten gestern die Geher der Kriegsmarine im 20-km-Gehen von der Parkturnhalle an der Bismarckstraße. Die Strecke ging über Marienfiel, den Ems-Jade-Kanal entlang über Sanderbusch nach Sande, durch Sande bis zur Chaussee nach Neustadtgödens und zurück. In der Klasse bis zu 32 Jahren startete der zu dem letzten Gehen gehörige Schneidereit vom Postsportverein Essen, der am vorigen Sonntag die gesamte westdeutsche Spitzenklasse schlug. Wie nicht anders zu erwarten war, entspann sich der Lauf zu einem Duell zwischen dem in der Seniorenklasse startenden bekannten Marathonspezialisten Kaptlt. Kreglinger und Schneidereit-Essen. Durch Zwischenspurts versuchte Schneidereit seinem Verfolger zu entrinnen, aber der harte und mit unheimlichen Reserven ausgestattete „Kaleunt" läßt sich keinen Meter abringen, und als er zum Endspurt ansetzt, kommen die Sieger beider Klassen zugleich durchs Ziel. Der Sieger in der Juniorenklasse Schneidereit-Essen und der bereits 46jährige Sieger der Seniorenklasse Brust an Brust durchs Ziel, eine bewundernswürdige Leistung unseres Standortsportoffiziers, die wieder einmal seine große Klasse unter Beweis stellte.

Am Nachmittag fand der Staffeltag auf dem Marinesportplatz seine Fortsetzung. Als Einleitung begann um 14 Uhr ein Fußballspiel des

Standortes Wilhelmshaven — Standort Wesermünde 4:0 (2:0)

Der Standort Wilhelmshaven erschien in folgender Mannschaftsaufstellung: Btsm. Völker, Masch.-Mt. Frey, Fschrb.-Gefr. Hahn, Schrb.-Gefr. Krämer, Btsm. Renkens, Btsm. Funk, Verw.-Gefr. Feldmann, Schrb.-Gefr. Brandel, Artl.-Gefr. Holzapfel, Mtr. Tews, Mtr. Baruffka.

Trotz des starken Gegenwindes gestaltet der Standort Wilhelmshaven das Spiel überlegen. Tews erhält das Leder gut zugespielt, besonnen schiebt er den Ball flach in die Torecke. Wilhelmshaven führt 1:0. Die Angriffe der Wesermünder Mannschaft bleiben schon in der groß spielenden Läuferreihe der Wilhelmshavener hängen. Ein flacher Paß kommt zum freistehenden Baruffka, ein geschicktes Dribbling und ein unheimlich genauer Schuß, der Torwart kann nur noch eine Kehrtwendung machen. Mit dem Ergebnis von 2:0 für den Standort Wilhelmshaven werden die Seiten gewechselt.

Nachdem mehrere Staffeln gelaufen waren und ein Marine-Musikkorps einige zackige Märsche zum Besten gegeben hatte, begann die zweite Halbzeit. Mit dem Wind im Rücken wurde das Spiel der Wilhelmshavener Standortmannschaft immer überlegener. Mit einem Mordsschuß hatte Otsm. Renkens wieder das Pech, die Latte zu treffen. Eine Maßflanke von Baruffka nimmt Holzapfel direkt und jagt das Leder in die Maschen. Nur gelegentliche Durchbrüche lassen die Wesermünder manchmal gefährlich erscheinen, aber Völker im Tor der Wilhelmshavener meistert die Bälle in sicherer Weise. Eine Ecke von links setzt Baruffka unter genauer Berechnung des Windes dem Wesermünder Torhüter in den Kasten. Ohne ein sogenanntes Ehrentor verlassen die Wesermünder geschlagen das Spielfeld.

Während der Halbzeit und nach dem Spiel wurden folgende Staffeln gelaufen:

4×100-m-Staffel: 1. Sieger 2. SStA. 45,8 Sek., 2. Sieger MMA. West 46,2 Sek., 3. Sieger 6. SStA. 47,9 Sekunden.

4×400 m: 1. Sieger 2. SStA. 3,54 Min., 2. Sieger 6. SStA. 4,04,8 Min., 3. Sieger eine Schiffsmannschaft 4,06,6 Minuten.

4×1500 m: 1. Sieger 4. SStA. 19,58 Min., 2. Sieger 6. SStA. 20,06,9 Min., 3. Sieger Kraftfahrabtlg. 20,45 Minuten.

10×100 m: 1. MMA. West 2,06,6 Min., 2. Sieger 6. SStA. 2,07 Min., 3. Sieger Kmd. im Abschnitt 2,07,9 Minuten.

Schwedenstaffel: 1. Sieger 6. SStA. 2,19 Min., 2. Sieger Sanitätsschule 2,21 Min., 3. Sieger Kmd. im Abschnitt 2,21,6 Min.

5×100 m Hindernis: 1. Sieger Kmd. im Abschnitt 1,08,8 Min., 2. Sieger eine Schiffsmannschaft 1,09,6 Min., 3. Sieger Sanitätsschule 1,11 Minuten.

Olympische Staffel: 1. Sieger Kmd. im Abschnitt 4,07 Min., 2. Sieger MMA. West 4,12,1 Min., 3. Sieger 6. SStA. 4,13,9 Minuten.

Dann folgte die Siegerehrung, die der Standortsportoffizier Kaptlt. Kreglinger vornahm. Jeder Sieger erhielt eine wertvolle Urkunde. Mit einer kurzen Betrachtung über Sinn und Zweck des Sportes von Kaptlt. Kreglinger nahm die gelungene Veranstaltung einen schönen Ausklang.

Vorrunde der Hössen-Wettkämpfe

Kreis Friesland gegen Kreis Wilhelmshaven 2:5

Als Auftakt für die am 9. Juni in Westerstede stattfindenden Hössen-Wettkämpfe fand in Varel das Ausscheidungsspiel der obigen Kreise statt. Wilhelmshaven war vertreten durch Dirks (Adler), Wiese (Adler), Prielipp (Spvg. 05), Thiele (Adler), Schmidt (Adler), Scherf (Frisia), Jordan (Adler), Wagner (Kriegsmarinewerft), Lorenz (Spvg. 05), Engel (Kriegsmarinewerft) und Pötzsch (Frisia). Blauweiß-Varel spielte mit Luftwaffensportverein Jever kombiniert und stellte so eine starke Vertretung des Kreises Friesland. Vor zahlreichen Zuschauern entwickelte sich von Anfang an ein flottes, jederzeit faires Spiel, das die Wilhelmshavener schließlich mit 2:5 für sich entscheiden konnten. Sie haben sich somit für die zweite am kommenden Sonntag stattfindende Zwischenrunde qualifiziert.

Frischauf I gegen Spielvereinigung Reserve 4:5 (2:3)

Auf dem Frischauf-Platz gab es amSonnabendnachmittag ein spannendes Spiel zwischen der ersten ersatzgeschwächten Mannschaft des Frischauf und der starken Reserve der Spielvereinigung.

Frisia II gegen 2. MAA. 4:0 (1:0)

Nach der 5:4-Niederlage ist den Friesen die „Revanche" geglückt. Nach einem Halbzeitstand von 1:0 sah es noch gar nicht nach solch einem Sieg aus. Doch ein Selbsttor und zwei weitere Tore des Rechtsaußen stellten das Ergebnis her.

Bremer SV. gegen Arminia-Hannover 1:2 (1:1)

Die Arminen gewannen knapp, aber verdient. Der BSV. hatte seine stärkste Mannschaft zur Stelle. Arminia trat ohne den Standardverteidiger Radtke an, der heute Soldat wird.

Wehrkreis-Sportgemeinschaft

Torpedowerft gegen Schlosserei 2:3 (1:1)

Ein recht spannendes Spiel lieferten sich obige Mannschaften. Durch Elfmeter gingen die Torpedoleute in Führung. Doch bald gelang dem Halbrechten der Schlosserei durch schönen Schuß der Ausgleich. Nach der Pause gelangte die Torpedowerft durch ein Selbsttor der Schlosser zu einem billigen Führungstor. Die Schlosser boten dann alles auf und der Halblinke stellte den Gleichstand wieder her. Durch restlosen Einsatz konnte der Linksaußen den Siegtreffer erzielen.

E.-Werkstatt gegen Lager Schwarzer Weg 5:0 (2:0)

Einen eindrucksvollen Sieg errang die Mannschaft der E.-Werkstatt über die Lagermannschaft. Wenn die Lagermannschaft auch ein gutes technisches Spiel vorführte, so zerschellten doch alle gutgemeinten Angriffe an der aufmerksamen Verteidigung der E.-Werkstatt. Andererseits legten die Elektriker ein auf Erfolg eingestelltes Spiel hin. Nach den beiderseits gezeigten Leistungen ist der Sieg allerdings etwas zu hoch ausgefallen.

Maschinenbau gegen Lohnbüro 1:0 (0:0)

Ein flottes Spiel bekam man hier zu sehen, in dem leider beide Parteien sehr aufgeregt spielten. Beide Verteidigungen waren gut. Im Angriff wurden aber verschiedene gute Gelegenheiten unausgenutzt gelassen. Kurz vor Schluß wurde eine Vorlage vom Halbrechten nach links gegeben. Der Ball wurde vors Tor gespielt und der hereingelaufene Rechtsaußen sandte für den Torwart unhaltbar ein.

Sport der HJ.

Heute Fußballspiel Gefolgschaft 16 gegen Gefolgschaft 19 um 19.30 Uhr Genossenschaftsstraße. Der Bahnmeister benutzt dieses Spiel, um durch hartes Training für kommende Aufgaben gewappnet zu sein.

Fußballspiel Bann 59 gegen Frisia II am Dienstag, 19.30 Uhr, Frisiaplatz.

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung!

Soldaten haben das Rauchen in Deutschland erst bekannt gemacht. Schon das könnte ihren heutigen Anspruch begründen, möglichst gute Zigaretten zu erhalten. Wir geben uns alle erdenkliche Mühe, dieses Verlangen unserer Soldaten auf das beste zu erfüllen.



Musketiere im 30 jährigen Kriege

Unsere GÜLDENRING besteht nach wie vor aus reinen Orienttabaken von unveränderter Qualität. Ausserdem hat sie ein Ø Mundstück, das man nicht sieht, aber spürt, es entspricht also den Wünschen eines jeden Rauchers, ganz gleich, ob er bislang Zigaretten mit oder ohne Mundstück bevorzugt hat.

GÜLDENRING 4 PFG
mit Ø Mundstück

Haus Neuerburg

Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

3. Fortsetzung

„Ich habe hier Ihre Ankunft abgewartet, Herr Kriminalrat", sagte der Arzt nach der gegenseitigen Bekanntmachung, „um Ihnen den Befund — —"

„Bitte später, Herr Doktor!" wehrte Neubauer höflich ab. „Ich möchte mir zunächst selber ein Bild machen . . . Wo liegt der Tote?"

Norbert deutete mit einer scheuen Gebärde auf eine Tür. „Dort, Herr Kriminalrat!" raunte er.

Neubauer öffnete die Tür und blieb auf der Schwelle stehen. Er prüfte den Raum mit einem umfassenden Blick und wandte sich dann an Norbert: „Dies ist das Arbeitszimmer Ihres Bruders?"

Norbert nickte.

„Ist in dem Zimmer oder an der Lage des Toten irgend etwas verändert worden?"

Norbert und der Arzt verneinten.

„Hm — dann entschuldigen Sie mich einen Augenblick!" Neubauer zog die Tür hinter sich zu und sah sich aufmerksam um.

In der Mitte des verhältnismäßig großen Raumes stand ein Flügel. Die ganze rechte Längswand wurde von einem hohen Büchergestell verdeckt; links in der Ecke standen ein Rauchtisch und zwei Polstersessel. Auf einem dieser Sessel lagen — achtlos hingeworfen — Hut und Mantel des Toten. Der Tote selbst lag unmittelbar vor dem Schreibtisch. Dicht neben seiner rechten Hand lag eine Selbstladepistole.

Neubauer ließ sich vorsichtig auf die Knie nieder und beugte sich über den Toten. Er stellte fest, daß die Kugel in der linken Schläfengegend dicht über dem Ohr eingedrungen war; der wesentlich größere Ausschuß befand sich etwa zwei Finger über dem rechten Ohr. Das Gesicht des Toten zeigte einen unverkennbaren Ausdruck von Ueberraschung oder Verwunderung.

Der Kriminalrat dachte eine Weile angestrengt nach. Dann durchsuchte er flüchtig das Zimmer, machte sich einige Vermerke und trat wieder in die Diele hinaus.

Dort wandte er sich an den Arzt. „Darf ich jetzt um Ihren Bericht bitten, Herr Doktor —?"

Das Wenige, was der Arzt zu berichten wußte, war im großen und ganzen nur eine Bestätigung der Beobachtungen, die Neubauer bereits selbst gemacht hatte: Schuß aus nächster Nähe in die linke Schläfe quer durch den Kopf. Die Kugel müsse sofort tödlich gewirkt haben; der Tod sei vor dreißig, höchstens aber vor fünfundvierzig Minuten eingetreten . . .

Während der Arzt diesen Bericht mit berufsmäßiger Sachlichkeit vortrug, wanderten Neubauers Augen ruhelos umher. Sein Blick blieb schließlich an einem kleinen Gegenstand hängen, der in der Nähe der Eingangstür lag. Er ging, wie unabsichtlich, darauf zu, hob den Gegenstand auf und schob ihn nach kurzer Prüfung in die Westentasche. Dann begab er sich einige Schritte zurück und blieb vor dem Arzt stehen. „Wer hat Sie hierhergerufen, Herr Doktor?"

Hattelbert deutete mit den Augen zu Norbert hinüber. „Herr van Geldern rief mich vor einer halben Stunde an und teilte mir das Geschehene mit."

„Können Sie die Zeit genauer bestimmen, Herr Doktor?"

„Ja — es war genau zehn Uhr fünfundzwanzig . . . Ich machte mich dann sofort auf den Weg, und da ich nebenan in der Hedwigstraße wohne, war ich bereits fünf Minuten später hier."

„Danke, Herr Doktor! Ich will Ihre Zeit jetzt nicht länger in Anspruch nehmen . . . Sollte ich später noch irgendwelche Auskünfte von Ihnen brauchen — was ich aber kaum glaube —, so werde ich mir gestatten, Sie aufzusuchen."

Nachdem der Arzt gegangen war, wandte Neubauer sich an Norbert: „Ich darf wohl mal Ihren Fernsprecher benutzen, Herr van Geldern?" Er wartete eine Antwort gar nicht ab und drehte die Wählscheibe.

Norbert zündete sich mit nervös zitternden Händen eine Zigarette an, lehnte sich im Sessel zurück und schloß die Augen.

Wie aus weiter Ferne hörte er die Stimme des Kriminalrats: „Ja — hier ist Neubauer . . . Bitte, verbinden Sie mich mit Kriminalassistent Brandstetter!" Dann, nach einer längeren Pause: „Hallo — Brandstetter? Ja, kommen Sie sofort hierher!" Er nannte die Adresse. „Bringen Sie den Photographen mit! Ja, es ist wichtig . . . Aber beeilen Sie sich!"

Neubauer ließ sich Norbert gegenüber am Tisch nieder. Während er sich umständlich eine Zigarre anbrannte, warf er aus den Augenwinkeln heraus einige forschende Blicke zu Norbert hinüber. „Herr van Geldern — es tut mir sehr leid, daß ich Sie in Ihrem begreiflichen Schmerz auch noch mit Fragen behelligen muß . . ."

Norbert fuhr verstört auf. „Bitte, fragen Sie nur, Herr Kriminalrat!" murmelte er gequält, indem er nach einer neuen Zigarette griff.

„Zunächst möchte ich Sie bitten, mir alles zu erzählen, was Sie über diese Angelegenheit wissen. Waren Sie hier im Hause, als — die Tat geschah?"

Norbert schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Kriminalrat! Ich bin bereits heute nachmittag um fünf Uhr fortgegangen und kam erst kurz vor halb elf zurück. Da ich im Arbeitszimmer meines Bruders Licht sah, ging ich hinein, und da — entdeckte ich das Entsetzliche . . ."

„Und was taten Sie da?"

„Da — ja, da hab' ich zuerst nach dem Diener geschellt, aber er war nicht im Hause . . . Und dann hab' ich sofort den Doktor Hattelbert angerufen . . ."

„Und wer benachrichtigte die Polizei?"

„Ich, Herr Kriminalrat! Hattelbert machte mich . . . Telephon auf diese Notwendigkeit aufmerksam.

„War die Haustür bei Ihrer Rückkehr verschlossen?"

Norbert dachte einen Augenblick nach. „Ja, natürlich . . . Auch das Tor im Vorgarten war ordnungsmäßig verschlossen."

Neubauer machte sich einige Vermerke. Dann sah er Norbert fragend an: „Herr van Geldern — sind Sie davon überzeugt, daß Ihr Bruder sich selbst erschossen hat?"

Norbert richtete sich jäh auf und starrte den Kriminalrat entsetzt an. „Wenn er sich nicht selbst — —? Ja, aber wer sollte es denn wohl sonst getan haben?"

„Hm . . . Und was glauben Sie, welche Beweggründe Ihren Bruder zu diesem verzweifelten Schritt getrieben haben könnten?"

Norbert stützte den Kopf in die Hände. „Das — ist mir völlig rätselhaft!"

„Hat Ihr Bruder jemals Selbstmordgedanken geäußert? Oder hatte er manchmal schwermütige Anwandlungen?"

„Philipp?" Norbert richtete sich wieder auf und verzog den Mund zu einem schmerzlichen Lächeln. „Ganz im Gegenteil, Herr Kriminalrat: Philipp war ein außergewöhnlich heiterer Mensch! Er liebte das Leben — und — und nun das hier . . . Es ist mir ganz unbegreiflich!"

„Ihr Bruder galt als angesehener Komponist, Herr van Geldern. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß er Vermögen hinterläßt?"

„Allerdings, Herr Kriminalrat", nickte Norbert. „Ein Teil seines Vermögens steckt in diesem Hause; außerdem hatte er ein Konto bei der Zentralbank."

„Wissen Sie, wie hoch dieses Konto ist?"

„Genau nicht . . . Ich schätze, es wird sich auf etwa zehn- bis zwanzigtausend Mark belaufen."

„Sind Sie der alleinige Erbe? Oder haben Sie sonst noch irgendwelche Anverwandte?"

Norbert sah den Kriminalrat mit leisem Befremden an. „Andere Verwandte habe ich nicht", erwiderte er langsam, „und ob ich der alleinige Erbe bin, entzieht sich meiner Kenntnis, da ich nicht weiß, ob Philipp jemals ein Testament gemacht hat."

„Na, das wird sich ja bald herausstellen", meinte Neubauer leichthin. „Uebrigens —: War Ihr Bruder Linkshänder?"

„Nein — natürlich nicht, Herr Kriminalrat!" antwortete Norbert erstaunt. „Aber wieso — —?" Neubauer überhörte geflissentlich die Frage. Er streifte seine Zigarre in die Schale und blickte Norbert lächelnd an. „Die Gewissenhaftigkeit, die ja Voraussetzung in meinem Beruf ist, zwingt mich leider, noch einige weitere Erkundigungen anzustellen, die Sie persönlich betreffen. Ueben Sie einen Beruf aus, Herr van Geldern, und haben Sie irgendwelches Einkommen?"

Norbert stieß einen tiefen Seufzer aus. Er wollte eine trotzige Bemerkung hinwerfen, unterdrückte sie aber und entgegnete nach einigem Zögern: „Ich bin Maler — oder ich hoffe wenigstens, es zu sein . . . Ich habe die Kunstakademien in Berlin und München besucht und seit zwei Jahren Schüler bin von Professor Röttling . . . Von einem Einkommen in bürgerlichem Sinne —", hier verzog er ein wenig spöttisch den Mund, „kann man kaum sprechen, da ich bisher außer gelegentlichem Verkauf einiger Bilder keinerlei Einnahmen hatte.

Fortsetzung folgt.

Der Führer:

Nur wer aber selbst Gelegenheit hatte, im Kampfe der härtesten Bedrängnis entgegenzutreten, wer selbst den Tod in jahrelangem Bemühen um sich streichen sah, weiß die Größe des Einsatzes des Soldaten zu ermessen, die ganze Schwere seines Opfers zu würdigen. Aus dem Instinkt der Lebensbehauptung heraus hat daher die Menschheit allgemein gültige Maßstäbe gefunden für die Bewertung derjenigen, die bereit waren, sich selbst aufzugeben, um der Gemeinschaft das Leben zu erhalten.

Rede am Heldengedenktag, 10. März 1940.

Der Lügenlord

Mister Churchill ganz privat

Von Christoph Walter Drey

Sonderbare Abenteuer eines Kriegsberichterstatters

Verdammt eingekeilt sind die Engländer in der Stadt Ladysmith.

Das Burenheer hat einen engen Ring um den Ort gezogen.

Lebensmittel werden knapp. Nur an einem Tage der Woche gibt es noch ein warmes Essen.

Mit verbissener Miene schlendert ein junger englischer Offizier durch die Straßen.

Sein Waffenrock zeigt die Abzeichen des vierten Husarenregiments — aber Husaren liegen in Ladysmith nicht. Außerdem scheint er keinen richtigen Waffenrock, sondern nur eine Sonntagsnachmittagsausgehuniform zu besitzen.

Von der Sorte dieses umherbummelnden Offiziers gibt es im Burenfeldzug eine ganze Menge.

Jeder von ihnen gehört einem der alten Adelsgeschlechter des Imperiums an.

Wenn die „jungen Gentlemen", wie man sie zum Unterschied von gewöhnlichen Sterblichen in London nennt, eines schönen Tages zurückkommen ins Land der ewigen Rückständigkeit, so gelten sie als geeignet für jeden einflußreichen Posten „in den Diensten Ihrer Majestät".

Bei der Armee hat man auch schon einen Spitznamen für diese Lords, fast ist es schon ein Schimpfname. Man nennt sie im Sammelbegriff Lord Milners Kindergarten.

Das hat natürlich seinen Grund. Früher oder später muß jenes kleine Häuflein von Soldaten, das der weit überlegenen englischen Armee noch immer erbitterten Widerstand entgegensetzt, ja doch der Uebermacht weichen. Für jenen Fall ist schon jetzt in London ein Hoher Kommissar bestimmt — zunächst entscheidet Lord Milner, welche jungen Offiziere adliger Abstammung einem in Südafrika stehenden Regiment „attachiert" werden. Sie sollen ihm späterhin als Kenner des Landes bei der Untermauerung der englischen Herrschaft zur Hand gehen.

Einer von ihnen also ist jener schmalbrüstige Offizier, der sich im belagerten Ladysmith sträflich langweilt.

Ein baumlanger Schotte kommt ihm entgegen und grinst ihm vertraulich ins Gesicht. Sie haben beide in Harrow studiert und gehören deshalb ein und derselben einflußreichen Gesellschaftsschicht an.

„Hallo, Lionel! Wie geht's denn?"

„Hallo, Winnie! Was treibst du hier?"

„Das weißt du ja; ich schreibe Kriegsberichte. Die „Morning Post" wird schon saugrob, weil ich keine nennenswerten Ereignisse melden kann."

„Faul! Du, ich wüßte was für dich — müßtest allerdings deinen Staatsrock mit nüchternem Zivil vertauschen. Major Aberdeen kann die „Attachierten" nämlich nicht ausstehen. Kommst du aber als Kriegsberichterstatter, so kann er dir nicht verweigern, mitzumachen." Flüsternd: „Morgen soll endlich der Panzerzug losgeschickt werden."

„Fabelhaft! Wird wohl —" fragt der dünne Offizier vorsichtshalber, „'ne ganz heiße Kiste, was?"

„Unsinn. Keine Burenkugel durchschlägt den Panzer. Und nach der Expedition kannst du eine tolle Geschichte schreiben, die dich in ganz London berühmt macht."

Der Heckenschütze

Feuerspeiend stampft der Panzerzug gegen die Stellungen der Buren heran. Im ersten Wagen hat man eines jener Schnellfeuergewehre aufgestellt, die später den Burenkrieg zugunsten Englands entscheiden, weil die Buren nur altertümliche Handfeuerwaffen besitzen.

Reihenweise werden die Buren niedergemäht. Dennoch flüchtet niemand. Wer noch nicht getroffen wurde, hat sich auf den Bauch geworfen und feuert im Liegen gegen das Ungetüm, ohne ihm allerdings schaden zu können.

Der „Kriegsberichterstatter" drängt sich an eine Schießscharte, eignet sich ein herrenloses Gewehr an und schießt ein bißchen zu seinem Privatvergnügen mit.

Der Kampflärm ist weithin zu hören.

Der junge Burengeneral Smuts, der gerade das Lager der zweiten Umzingelungskette besichtigte, besteigt einen kleinen Hügel und versucht, mit dem Glas die Ursache der Schießerei in der Ferne zu erkunden.

Blitzschnell begreift er.

Befehle hallen über das Feld. Mächtige Steine werden von den Buren auf das Gleis geschleudert. Der General feuert seine Leute selbst an und packt mit zu. Schon rast der verderbenspeiende Zug heran — und entgleist.

„Stürmen!" befiehlt Smuts.

Mit wildem Geschrei gehen die Buren vor. Drei-, viermal werden sie vom wütenden Feuer der Engländer zurückgeworfen. Dann versagt im Inneren des Zuges das den Angreifern entgegengerichtete Schnellfeuergewehr. Ehe das zweite eingesetzt werden kann, haben tollkühne Buren eine Sprengladung unter den Wagen geschoben.

Die Explosion reißt den ersten Panzer wie eine Konservenbüchse auf. Im Handgemenge behaupten die Buren bald das Feld. Die noch nicht niedergemachten Tommies werden gefangengenommen.

Neugierig geht Smuts auf eine Gruppe seiner Soldaten zu, die sich mit einem Widerspenstigen abzappelt.

„Ich bin unantastbar!" hört er eine beinahe überschnappende englische Stimme. „Dem Kriegsberichterstatter der „Morning Post" darf man keine Gewalt antun!"

Mit herrischer Geste zerteilt Smuts das Gedränge.

„Sie werden veranlassen, daß man mich ungeschoren läßt!" faucht der Engländer. „Als Offizier kennen Sie das Völkerrecht —"

„So drollige Kriegsberichterstatter wie Sie erschießt man sogar!" erwidert Smuts. Ungerührt nimmt er dem Umherfuchtelnden das noch heiße Gewehr aus der Hand. „Zivilpersonen, die im Besitz von Waffen betroffen werden, soll man rücksichtslos an die nächstbeste Wand stellen — lautete nicht so eine Kundgebung Ihres Befehlshabers?"

„Ich habe nur — nämlich —" versucht der Ertappte sich herauszuwinden.

Smuts winkt einigen Buren.

„Abführen. Scharf bewachen!"

„General!" kräht der Engländer noch. „Sie setzen sich vor der ganzen Welt ins Unrecht. Man wird die Buren Barbaren nennen —"

„Maul halten!" antwortet Smuts. „Sie kommen vor ein Kriegsgericht."

Er schwingt sich auf den Panzerzug, um ihn genauer zu untersuchen. Vielleicht kann man von der Burenseite damit einen Ueberraschungsangriff auf die Stadt unternehmen?

In Pretoria, dem Sitz der Burenregierung, steckt man den „Zivilgefangenen Winston Spencer Churchill vorerst ins Gefängnis. Dort sieht er mit sehr peinlichen Gefühlen seiner Verurteilung entgegen. Aber man scheint ihn zu vergessen.

Der Fall wird nämlich Ohm Krüger, dem weißhaarigen, breitschlächtig redenden und handelnden Bauern, dem Regierungsoberhaupt des Burenvolkes, vorgetragen.

Mit echter Bauernschlauheit verfällt er auf einen guten Gedanken.

„Lassen Sie", sagt er zu seinem Kabinettsbeamten, „der englischen Regierung Mitteilung von der Gefangennahme und ihren besonderen Umständen machen und erklären Sie, daß wir das Urteil sprechen werden, wenn nicht in Kürze Abhilfe geschaffen ist bei den himmelschreienden Zuständen in den von den englischen Militärbehörden eingerichteten Konzentrationslagern."

Alle Welt weiß, daß die Unterbringung der Frauen, Kinder und Greise, die England ganz einfach in Scharen in die verlassenen Pferdekraale hineingetrieben hat, haarsträubend ist, daß unter den Eingepferchten Seuchen ausbrechen, daß keine ärztliche Hilfe gestellt und schon gar nicht für ausreichende Verpflegung gesorgt wird.

Auch das ist eine Form des von England geführten „Zermürbungskrieges".

Aber warum kann dieser eine Zivilgefangene das Los tausender leidender Menschen erleichtern? Kann er es überhaupt?

Der 7. Herzog von Marlborough

Der erste Herzog von Marlborough, der den Ruhm seines Geschlechtes begründete, war ein besserer Raubritter, der sich abwechselnd der einen und dann wieder der anderen Partei in den Kämpfen um die Krone verdingte.

Fortsetzung folgt.

Kurier-Klein-Anzeigen

Offene Stellen

Tüchtige Verkaufskraft
männl. od. weibl., aushilfsweise für sofort gesucht.
Frau K. Daul
Wilhelmshaven, Friedrichstraße 26.

Suche für mein Lebensmittelgeschäft eine flotte
Verkäuferin
oder Aushilfe.
Otto Faß, Rüstersiel, Waagestr. 15
Ruf 2083.

Für Räucherei
zwei Mädchen
oder Frauen auf sofort gesucht.
Fischhandlung Herbert Tiedemann,
Wilhelmshavener Straße 44.

Zum 1. Juni oder später
Hausgehilfin
bei gutem Lohn gesucht. Vorzustellen nach 19.00 Uhr
Schulstraße 72, unten.

Reinmachefrau wöchentlich einmal, von 8 bis 11 Uhr, gesucht. Jacobs, Neue Str. 2, I rechts.

Wer hält mir meinen Garten in Ordnung? Zu erfragen im Kurier.

Gesucht auf sofort oder 1. 6. 40 eine **Hausgehilfin** für ¾ oder ganzen Tag, welche das Landjahr hinter sich hat. Frau Reimer, Wilhelmshavener Str. 61

Flinke, saubere Arbeiterin für fünf Tage in der Woche gesucht. Steinbach, Kieler Straße 22.

Stellengesuche

Junger Mann sucht Dauerbeschäftigung, gleich welcher Art. Angebote unter H. 968 an „Kurier".

Kraftfahrer, Führerschein all. Klassen, sucht Nebenbeschäftigung für nachmittags. Joh. Siemers, Wilhelmshavener Str. 76.

Drogist, Giftgehilfenprüfg., Fotofachmann, sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote unter H. 992 an „Kurier".

Nebenbeschäftigung für ein paar Tage in der Woche gesucht. Angebote unter H. 984 an „Kurier".

Tiere

Belegtes Rind zu verkaufen. Carl Carls, Sande.

Junger dressierter Schäferhund zu verkaufen. Kunde, Bismarckstraße 220, Hof.

Kaufe jungen Jagdhund, Stadtlander. Sengwarder Altendeich, Post Breddewarden.

Entflogen

Blauer Wellensittich entflogen. Bitte abzugeben Kaakstraße 19, Erdg. links.



Kanarienvogel entflogen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Grön, Wilhelmshavener Str. 22.

Heirat

50jähriger Handwerker wünscht Bekanntschaft m. einer Frau gleichen Alters zw. späterer Ehe. Angebote unter H. 993 an „Kurier".

Grundstücke

Kleines Landhaus zu kaufen gesucht. 3räumige Wohnung in Wilhelmshaven kann gestellt werden. Angebote unter H. 991 an „Kurier".

Verschiedenes

Weide frei für Pferd oder Rind. Reents, Schillerstraße 74.

Achtung! Die Dame, welche vor meinem Hause den Flieder stahl und dabei ihren Schleier i. Baum hängen ließ, wird gebeten, denselben abzuholen. Frau Hosberg, Metz 5.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Tausch

Tausche 2räumige Wohnung gegen 3- bis 4räumige. Angebote unter H. 983 an Kurier.

Kleine 2- oder 3räumige Wohnung, Nähe Neuengroden, gesucht. Tausche 4räumige an Mitglied in Beamten-Spar- u. Bauverein. Angebote unter E. 1131 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Wer tauscht
Hauswartstelle mit Wohnung gegen eine 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 987 an den „Kurier".

Eisenhändler
mit guten Fachkenntnissen und praktischen Erfahrungen
für Lager
gesucht. Evtl. auch Kriegsbeschädigter.
Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an
Siemens Apparate und Maschinen G. m. b. H.
Apparatewerk
Baubüro Wilhelmshaven, Postfach 42

Landesbibliothek Oldenburg